193. Montag, den 20. August 1866. 193.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in den Städten Stenszewo, Sarne und Kempen und in der Umgegend derselben grassirende Cholera werden die

auf den 28. d. Mts. in Stenszewo,
auf den 23. d. Mts. in Sarne und
auf den 22. d. Mts. in Kempen

anstehenden Jahrmärkte, in Gemäßheit des §. 13. der unter dem 8. August 1835 Allerhöchst genehmigten sanitäts-polizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten hierdurch aufgehoben.

Posen, den 19. August 1866.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 19. August. Die „Debatte" theilt unter Reserve mit, daß die Wiederaufnahme direkter Unterhandlungen zwischen dem Papste und dem Könige Viktor Emanuel bevorstehe.

Frankfurt a. M., 19. August, Mittags. Der Civilkommissar Freiherr v. Patow ist nebst Familie hier eingetroffen.

Der hier eingetroffene „Staatsanzeiger für Württemberg" erklärt die Nachricht für unbegründet, wonach Württemberg im Friedensvertrage mit Preußen verschiedene Konzessionen bezüglich der Fürstenthümer Hohenzollern habe machen müssen. Ebenso unbegründet seien die Gerüchte, wonach das längere Verbleiben des Kriegsministers v. Hardegg in Berlin mit Unterhandlungen zwischen Württemberg und Preußen in Zusammenhang stehe; dasselbe sei vielmehr nur durch die bevorstehende Auswechslung der Ratifikationen, sowie durch die Sicherstellung der Kriegskostenentschädigung veranlaßt worden. Freiherr v. Varnbüler sei abgereist, weil er über den Friedensvertrag persönlich bei dem Könige Vortrag zu erstatten habe.

Karlsruhe, 19. August, Morgens. Die „Karlsruher Ztg." erfährt, der preußisch-badische Friedensvertrag setze die Fortdauer des Zollvereins fest und bestimme, daß demnächst Verhandlungen wegen definitiver Regelung der Zollvereinsverhältnisse beginnen sollen. Sodann sei der Zusammentritt einer Konferenz in Aussicht genommen, um die längst schwer vermißten Normen für das deutsche Eisenbahnwesen festzusetzen. Schließlich solle die Erhebung der Schifffahrtsabgaben auf dem Rhein vom 1. Januar 1867 ab eingestellt werden.

Florenz, 18. August. Die „Gazette uffiziale" publizirt den zweiten Bericht Lamarmora's über die Ereignisse vom 23. und 24. Juni. — Ein königliches Amnestiedekret ist erschienen.

Das Nationalitäts-Princip.

III.

Nicht erst mit Napoleon III. ist das Nationalitätsprincip in die Welt gekommen. Seitdem seine staatenbildende Macht erkannt war, haben sich immer verwandte Völker gern mit einander vereinigt. Nur der Eroberungstrieb war sein Feind. Mit dessen Verschwinden hat das Nationalitätsprincip auf spontane Weise mehr und mehr Raum gewonnen, es manifestirte sich in ganz Europa, die griechische Revolution unter anderen war ein Ausfluß davon. Louis Napoleon hat es nicht erfunden, sondern nur zuerst unter den europäischen Herrschern ausgesprochen und in größerem Maaßstabe zur praktischen Anwendung gebracht. Die Verwirklichung dieses Princips bildet ein gut Theil seines Ruhms.

Nichtsdestoweniger wird der Kaiser weit entfernt davon sein, es bis ins Kleine zur Geltung zu bringen. Wollte er das, so müßte er seine Devise „l'empire c'est la paix" fahren lassen, müßte seine deutschen Provinzen aufgeben und die Annektion aller Gebiete erstreben, in denen die französische Sprache gesprochen wird. So ist es aber nicht gemeint. Das Nationalitätsprincip läßt sich nur im Großen und Ganzen anwenden, bis in die äußersten Konsequenzen durchgeführt, wird es zur Karrikatur.

Die erste Frage bleibt bei jeder Neugestaltung nach der Fähigkeit staatlicher Existenz, die zweite nach dem historischen Recht. Die Idee des Staats geht als sittliche der Idee der Nationalität als einer natürlichen voran. Was die Idee und das Wesen eines Staates nicht zu repräsentiren vermag, muß sich unterordnen und als Theil eines größeren Ganzen leben. Darum mußten selbst die kleinen deutschen Staaten durch Preußen fallen, weil sie ein Staatswesen nach den modernen Ansprüchen nicht darstellten.

Wie würde es dem gegenüber Preußen wohl rechtfertigen, wenn es einen kleinen polnischen Staat, dessen Selbstständigkeit es selber schützen müßte, an seine Grenzen setzte, angenommen, daß es noch ein reinpolnisches Gebiet hätte. Da es dies aber gar nicht hat, so erscheint die Forderung, die polnische Bevölkerung vom norddeutschen Bunde, oder, was dasselbe wäre, von Preußen auszuschließen, auf den allerfalschesten Voraussetzungen zu beruhen.

Aus dem völligen Mißverständniß des Nationalitätsprincips erwächst der polnischen Nationalpartei in Preußen manches Ungemach, indem sie wieder und immer wieder fruchtlose Versuche macht, die gegenwärtige Lage zu ändern, die sie als eine nur provisorische erträgt. Ein Kardinalfehler ihrer politischen Ideen ist, daß sie den Werth einer großen und geordneten staatlichen Verbindung nicht in Betracht zieht und gerade das Untergeordnete im Staate zur Hauptsache macht. Regen sich doch selbst in Baiern, welches noch katholischer ist als Polen, tiefe Sympathieen für den Anschluß an das protestantische Preußen, weil man fühlt, daß die Dinge, welche Preußen repräsentirt: Intelligenz, bürgerliche und politische Freiheit, Industrie und Verkehr, nicht so ganz werthlos sind.

Und — wir sprechen es heute zum ersten Male hier aus — es ist nicht sowohl die Nationalität, als der Kirchenglaube, der die polnische Bevölkerung uns so fremd und mißtrauisch gegenüber stellt. Das doch immerhin bessere Verhältniß des viel duldenden Galiziens zum Kaiserreiche beweist dies ebenso sehr, wie der anerkannt preußische Sinn der allerdings nur geringen Zahl unserer polnischen Protestanten. Wäre Preußen ein katholischer Staat, würde das Verhältniß ohne Zweifel ein innigeres sein.

Wir wollen zugleich bemerken, daß für die treibende Partei selbst die Religion nicht Motiv, sondern Mittel ist, aber bei dem Theil des Volks, der sich überhaupt von jener Partei erreichen läßt, ist der Glaube Alles. Die intelligenteren Volksführer können unmöglich übersehen, daß die katholische Kirche in Preußen eine Stellung hat, wie sie sie nur begehren kann. Die Häupter der Hierarchie müssen es selbst dankbar bezeugen und bezeugen es. Bei einer intelligenteren Bevölkerung würde selbstverständlich ein solches Mittel, Feindschaft zu säen, nicht verfangen. Man frage die polnischen Städtebewohner, ob sie sich nach dem früheren Regimente zurücksehnen? Bei ihnen findet sich im Allgemeinen die richtige Würdigung dessen, was die Zugehörigkeit zu Preußen Gutes gebracht hat, eine Würdigung, von der sich in der polnischen Presse nicht eine leise Spur bemerklich macht. Hoben doch die polnischen Blätter unlängst die Anordnung des preußischen Gouvernements in Prag, wonach amtliche Erlasse neben der deutschen auch in der czechischen Sprache zu veröffentlichen, als etwas ganz Außerordentliches, als ein Zugeständniß hervor, das Preußen im Auslande mache, im Inlande versage; als ob nicht auch in dieser Provinz alle amtlichen, namentlich gesetzlichen Erlasse, in beiden Sprachen veröffentlicht würden.

Würde sich die Nationalpartei nur ein wenig der Unbefangenheit befleißigen und von dem Aberglauben lassen, Polen in seiner Selbständigkeit wäre weiter in seiner geistigen und materiellen Entwickelung vorgeschritten, als unter preußischer Aegide, so müßte von selbst der feindselige Ton aus ihren Organen verschwinden, der Preußen nur als den Unterdrücker kennzeichnet.

Wie kalt blieben diese Organe gegenüber der allgemeinen Siegesfreude, welche jüngst das preußische Land durchrauschte, wie zwangen sie sich zu zweifeln an der Wahrheit der Nachrichten von den Schlachtfeldern, wie sympathisirten sie mit den östreichischen Waffen, wie sehnlich erwarteten sie die französische Einmischung! Und in dieser Stimmung verlangen die polnischen Abgeordneten in die Adresse auf die Thronrede einen Passus, der von den Rechten der Polen des Großherzogthums spricht. Es ist bezeichnend, daß unter so überwältigenden Ereignissen diese Partei nur an sich denkt, nur von sich spricht. Muß das nicht auch die Wohlwollendsten diesen Bestrebungen abwendig machen! Keine Partei im Abgeordnetenhause wird dieses Mal auf die Forderung der Polen eingehen, sie werden sich der Abstimmung über die Adresse enthalten und damit erklären, daß unsere Siege nicht ihre Siege, unser Triumpf nicht ihr Triumpf. Trotzdem wird unser Deutschthum und unser Patriotismus uns nicht verführen, ihnen, die wir als unsere Mitbürger betrachten, nur ein Titelchen von den nationalen Rechten zu nehmen, die ihnen durch Gesetze garantirt sind, hoffend, daß eine bessere Einsicht nicht ausbleiben wird, um diesen peinlichen Gegensatz zu überwinden.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 18. August. [Zur Stellung Frankreichs; ein neuer Bundestagsgesandte; zu dem Hoftheater; von der Anleihe; aus Schlesien; Statistisches.] Daß auch in Frankreich ein großer Umschwung in der öffentlichen Meinung stattgefunden, zeigt klar ein Artikel der „Revue de deux mondes", dieses von den hervorragendsten Mitgliedern der orleanistischen Partei geschriebenen oder beeinflußten Blattes, welches bisher stets einen antipreußischen Standpunkt eingenommen. Hat es doch noch in seiner vorigen „Revue de la quinzaine" mit Heftigkeit gegen die von Preußen beabsichtigten Vergrößerungen geeifert und gemeint, wenn diese ausgeführt würden, müsse Frankreich von seiner Höhe heruntersteigen oder Gegenanstalten treffen, so daß gerade dieses Blatt die Kompensationsfrage wesentlich mit angeregt hat. Die neueste „Revue de la quinzaine" sagt aber, daß Frankreich auf Gebietsvergrößerungen keinen Werth lege, wohl aber auf militärische Kräftigung, auf Entwicklung der freiheitlichen Institutionen und auf Stärkung der Allianz mit Preußen. Das Blatt mustert denn alle in Europa denkbaren Allianzen und kommt zu dem Resultat, daß die preußische die den französischen und preußischen Interessen angemessenste sei. Auch sonst entspricht in Frankreich, namentlich in Paris, die Stimmung des Volkes der Friedensliebe des Kaisers selbst, welche sich wieder durch die Entlassung der Klasse von 1859 in den Beurlaubtenstand erwiesen hat. Auch die über den Napoleonstag hier eingegangenen Berichte sagen mit Bestimmtheit, daß daselbst eine fröhlichere, von allen politischen Gedanken mehr entfernte Stimmung geherrscht habe, als seit langer Zeit; es wurde gar keine politische Aeußerung vernommen. Die Majorität der Bevölkerung ist sicher für keinen Krieg mit Preußen, nur die Wortführer einzelner Parteien reden davon und zwar solche, welche die kaiserliche Herrschaft in Frankreich zu untergraben suchen, wie die legitimistischen und bisher auch die orleanistischen Blätter.

Noch immer versammeln sich einige Männer und berathen über das Wohl Deutschlands, das sich aber sehr wenig an diese Berathungen kehrt und nennen sich deutscher Bundestag. Von diesem Rumpfbundestag sind nun auch der russische und der belgische Gesandte abberufen worden, dagegen ist zum Erstaunen der Welt in diesen Tagen ein neuer Gesandter daselbst eingetroffen, nämlich der spanische.

Es ist vielfach die Nachricht verbreitet, daß die Hoftheater von Hannover und Kassel als solche fortbestehen sollten und zwar unter der Ober-Leitung des hiesigen Intendanten, Herrn v. Hülsen. Dies scheint nun nicht beabsichtigt, aber man beschäftigt sich hier sehr lebhaft mit der Angelegenheit und ist auf eine Lösung bedacht, bei welcher die Interessen beider bisherigen Residenzen ganz speziell berücksichtigt werden sollen.

Die „B. B. Z." hat das an der Börse entstandene Gerücht, Herr v. d. Heydt wolle die Anleihefrage zurückziehen, als etwas Thatsächliches gebracht, doch ist davon keine Rede. Es braucht aber gar keiner ausdrücklichen Zurückziehung, da schon in der Vorlage nur von einer eventuellen Realisation die Rede ist, d. h. die Anleihe nur nach Maßgabe des Bedarfs realisirt werden soll. Wenn aber die Bedürfnisse der Regierung oder die Lücken, welche auszufüllen sind, etwa vorweg genommene Einnahmen durch anderweitige Zuflüsse gedeckt werden, dann wird die Anleihe gar nicht oder nicht in der ganzen Ausdehnung realisirt werden.

Nach Berichten, welche aus den schlesischen Weberdistrikten eingehen, hat die männliche Jugend dort immer mehr das Verlangen, nicht das väterliche Geschäft fortzusetzen, so daß die Nothwendigkeit eingetreten ist, daß die großen Fabriken Maschinen anschaffen, weil dem Bedürfniß für Handweberei nicht mehr genügt werden kann.

Der Bau der schlesischen Gebirgsbahn ist Veranlassung geworden, daß zwei neue Eisenbahnprojekte im Anschluß an jene aufgetaucht sind, 1) die Linie Lauban-Marklissa-Friedland-Zittau, und 2) eine Verbindung von Liegnitz über Löwenberg, Greiffenberg, Friedland nach Zittau. Die betheiligten Handelskammern und Magistrate sind zu Gutachten aufgefordert und hat der Handelsminister die Vornahme der Vorarbeiten für die erste Linie schon gestattet. Es liegt im Plan, diese Eisenbahn über Zittau nach Außig fortzusetzen, zum Anschluß an die Außig-Teplitzer Bahn, welche dann eine Fortsetzung nach Karlsbad, Eger bis an den Main erhalten wird.

Der statistische Bericht über den Verkehr von Schlachtvieh in Berlin während des ersten Semesters d. J. hat ergeben, daß eingeführt sind 28,636 Ochsen, 17,318 Kühe, 50,165 Kälber, 165,138 Hammel, 2,367 Lämmer, 87,912 Schweine und 210 Ferkel. Davon sind wieder ausgeführt 13,449 Ochsen, 4,535 Kühe, 1,483 Kälber, 89,967 Hammel, 26,436 Schweine und 36 Ferkel.

Ψ Berlin, 19. August. Die Adreßkommission des Abgeordnetenhauses beendigte in der gestrigen Abendsitzung ihre Berathungen. Es handelte sich schließlich um die Aufnahme eines möglichst milden Passus in Bezug auf die Budgetfrage. Die Abgeordneten Gr. Schwerin, v. Bodelschwingh, v. Blanckenburg, erklärten sich ganz dagegen, indem sie ausführten, die Regierung habe durch Einbringung der Indemnitätsvorlage Alles gethan, um den Konflikt zu beseitigen, man dürfe nicht ohne Noth darauf zurückkommen. Ebenso sprach sich der Regierungskommissar Wollny aus. Die Abgeordneten Kosch, Bender, Waldeck und Virchow halten indessen einen Hinweis auf die Budgetfrage in so schonender Form, wie sie der Reichensperger'sche Entwurf beantragt, für geboten. Ein Passus aus dem letzteren kommt dann auch zur Annahme. Endlich wird mit 15 Stimmen gegen 7 folgender Entwurf beschlossen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

I. Die großen Thaten, welche unser tapferes Heer in wenigen Wochen von Land zu Land, von Sieg zu Sieg, dort bis über den Main, hier an die Thore der Hauptstadt Oestreichs führten, haben unser Herz mit freudigem Selbstgefühl und mit lebhaftem Dank erfüllt. Wir sprechen den Dank des Volkes aus an die Tausende, welche das Grab bedeckt, an die sämmtlichen überlebenden Streiter des stehenden Heeres und der neu bewährten, in großer Zeit geschaffenen Landwehr, an die einsichtigen Führer, vor Allen an Eure Majestät selbst, die Sie in der entscheidenden Schlacht die Leitung übernehmend, Noth und Gefahr mit den Kämpfern getheilt und dem unsäglichen Elende dieses Krieges durch rasche Führung und Beendigung ein Ziel gesetzt haben.

II. Von hoher Bedeutung sind schon jetzt die errungenen Erfolge: die Auflösung der Bundesverfassung, dieses nur scheinbaren Bandes, welches nach Außen und Innen sich seit 50 Jahren zugleich hemmend und kraftlos bewiesen hatte, die Auseinandersetzung mit Oestreich, die Beschränkung der Klein-Staaterei, die Erweiterung der Grenzen und des Machtgebietes unseres Staates, und die dadurch gegebene Aussicht, daß in nicht ferner Zeit ein politisch geeintes Deutschland unter Führung des größten deutschen Staates sich entwickeln könne.

III. Diese Früchte, davon sind wir mit Euer Majestät überzeugt, werden nur in einträchtigem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung zur Reife gedeihen.

Das Blut der todesmuthigen Streiter hat zum zweiten Male das edelste Gut des Volkes, dessen politische Freiheit und Theilnahme an dem Staatsleben, besiegelt. Ohne die Sicherung und Ausbildung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes werden wir nicht zählen dürfen auf die Huldigung der Geister und Herzen in Deutschland, welche allein der Macht Haltbarkeit und Dauer verleiht.

IV. Gegenüber der Thatsache, daß seit einer Reihe von Jahren die Staatsausgaben ohne einen zur gesetzlichen Feststellung gelangten Staatshaushaltsetat und theilweise im Widerspruch mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses geleistet worden sind, gereicht es dem Letzteren zur großen Genugthuung, daß Euer Majestät feierlich auszusprechen geruht haben, daß die in jener Zeit geleisteten Geldausgaben der gesetzlichen Grundlage entbehren, weil dieselbe nur durch das nach Art. 99 der Verfassungsurkunde alljährlich zu Stande zu bringende Etatsgesetz erlangt werden kann. Im Hinblick auf dies Königliche Wort, welches die Nothwendigkeit eines nur unter Zustimmung des Abgeordnetenhauses ins Leben tretenden jährlichen Staatshaushalts-Gesetzes, sowie demgemäß die Nothwendigkeit einer für die Vergangenheit zu erwirkenden Indemnitäts-Erklärung der beiden Häuser des Landtages anerkennt, ist das Vertrauen der Landesvertretung gerechtfertigt, daß künftighin durch die rechtzeitige Feststellung des Staatshaushalts-Gesetzes vor Beginn des Etatsjahres jeder Konflikt verhütet werde. Dann werden Ausgaben, welche das Abgeordnetenhaus im Staatshaushalts-Etat abgesetzt hat, nicht dennoch aus Rücksichten auf das Staatswohl eintreten können.

V. Die den Berathungen des Landtages unterbreiteten Vorlagen über die Indemnitätsertheilung und die Finanzen werden wir mit pflichtmäßiger Sorgfalt in Erwägung nehmen.

VI. Mit derselben Sorgfalt werden wir die Vorlage über die Einberufung einer Volksvertretung der norddeutschen Bundesstaaten prüfen. Wir erwarten jedoch, daß, wenn Rechte des preußischen Volkes und Landtages zu Gunsten eines künftigen Parlaments aufgegeben werden sollen, diesem Parlamente auch die volle Ausübung dieser Rechte gesichert sein wird.

VII. Das zu vollbringende Werk der bundesstaatlichen Einigung Deutschlands wird sich am Sichersten der Unterstützung der Nation erfreuen, wenn die schwierige Arbeit auf der Grundlage der Reichsverfassung von 1849 begonnen und diese der neuen Lage der Dinge entsprechend gestalten wird.

Preußen wird dann kräftig genug sein, um als starke Schirmmacht die deutschen Grenzen unversehrt zu erhalten und jede Einmischung des Auslandes bei der Ordnung unseres neuen Staatswesens abzuwehren.

Königliche Majestät!

VIII. Durchdrungen von der großen Wichtigkeit der gegenwärtigen Epoche für das ganze deutsche Vaterland bieten wir aus vollem Herzen unsere Mitwirkung zur einheitlichen und freiheitlichen Entwickelung desselben, welche die Vorsehung in Eurer Majestät Hände gelegt hat.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir Eurer Majestät treu gehorsamste

das Haus der Abgeordneten.

Berlin, den 18. August 1866.

Die Plenardebatte wird am Donnerstag, 23. d. M., beginnen. — Die Zahl der bei dem Abgeordnetenhause eingebrachten Petitionen beläuft sich auf 139, davon betreffen 70 den Erlaß eines Genossenschaftsgesetzes.

— Wie verlautet, ist in den eroberten Ländern diesseits des Mains auch die Huldigung des Königs in nicht ferner Zeit in Aussicht genommen. Man erblickt darin ein sicheres Anzeichen, daß, trotz des Uebergangs-Stadiums, welches zur Schonung provinzieller Eigenthümlichkeiten in den Ländern Platz greifen soll, diese jedenfalls sofort in den definitiven Besitz Preußens übergehen.

— Der Kronprinz wird schon in Kurzem auf einige Tage vom Schlosse Erdmannsdorf nach Berlin zurückkehren, um hier an verschiedenen Berathungen Theil zu nehmen. Bekanntlich wird derselbe auch zu einem Besuche in Hannover erwartet.

— Wie die „D. A. Ztg." über Berlin erfährt, ward der Höchstkommandirende des 2. preußischen Reserve-Armeekorps, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, auf der Durchreise durch Leipzig nach Berlin höchst angenehm überrascht, indem ihm auf dem Bahnhofe der k. westlichen Staatsbahnen ein selbst bis auf die Außenadresse ganz und gar eigenhändiges Kabinetsschreiben des Königs von Preußen nebst einem kleinen Paket überreicht wurde, das den hohen Militärorden pour le mérite enthielt. Diese Sendung war bereits von Berlin nach Nürnberg abgegangen gewesen, als man die gleichzeitig erfolgte Abreise des Großherzogs erfuhr, wurde aber noch zu rechter Zeit telegraphisch in Leipzig sistirt und beim Empfang des Großherzogs, an welchem insonderheit der Stadtkommandant General v. Glysczynski nebst dem Officierkorps theilnahm, durch den Vorstand des preußischen Feldpostrelais in Leipzig, Postkassen-Kontroleur Bingel, in Person überreicht.

— Der Prinz Nikolaus von Nassau hält sich noch hier auf, doch hören wir, daß derselbe weder von dem Könige, noch von dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck empfangen werden wird.

— Die Nachrichten aus Paris lauten dahin, daß die persönliche Stimmung des Kaisers entschieden dem Frieden zugeneigt ist. Napoleon III. scheint jede Demonstration zu mißbilligen, in welcher das deutsche Nationalgefühl eine Aufreizung erblicken könnte. Die Note im Konstitutionnel, welche der Kompensations-Politik ein schnelles Ende bereitet, war auf Befehl des Kaisers vom Minister des Innern redigirt worden. Die Ausdrücke derselben bewegten sich möglichst schonend gegen Herrn Drouyn, aber der letztere wußte fortan, daß der feindliche Ton, den er in Betreff preußischer Erwerbungen versucht hatte, nicht am Platze sei.

— Ein unterrichteter Wiener Korrespondent schreibt der „B. H. Z." über die Friedensverhandlungen mit Italien:

„Es ist möglich, daß auch italienische Bevollmächtigte, wie von verschiedenen Seiten angekündigt wird, sich zu den Friedensverhandlungen zwischen Oestreich und Preußen in Prag einfinden, aber wenn es geschieht, so werden sie dort ohne Zweifel nur, etwa in Form eines Protokolls, zu konstatiren haben, daß die Bedingung, unter welchen Preußen allein Frieden zu schließen berechtigt erscheint, erfüllt und daß Venetien für Italien gesichert ist. Das Eine ist für Preußen relevant; um die sonstigen Modalitäten der Verabredungen zwischen Oestreich und Italien hat es sich nicht zu kümmern und kümmert es sich nicht. Wenn aber dagegen Frankreich an der Feststellung dieser Verabredungen in erster Reihe und direkt betheiligt ist, so wird man mit einigem Grunde vermuthen dürfen, daß Drouyn de Lhuys darauf einen persönlichen Einfluß zu nehmen und deshalb die eigentlichen Friedensverhandlungen zwischen Oestreich und Italien nach Paris zu verlegen beabsichtigt. Definitiv festzustehen scheint in dieser Beziehung übrigens noch Nichts.

— Die Wiener „Debatte" enthält eine officiöse Mittheilung, worin es heißt: „Die östreichisch-italienischen Friedensverhandlungen werden separat in Paris geführt, weil der Kaiser der Franzosen sich sein Recht, als faktischer Besitzer Venetiens mitreden zu dürfen, nicht nehmen lassen will, und Oestreich dieses Recht anerkennt, welches Napoleon dem Könige Viktor Emanuel gegenüber wahrte."

— Ueber die Stellung Preußens zu den von Italien über die Grenzen Venetiens hinaus erhobenen Ansprüchen ist viel konjekturirt worden. Sie dürfte aber nicht klarer gezeichnet werden können als durch eine Aeußerung, welche von eigener preußischer Seite direkt nach Florenz, wie die „D. A. Z." hört, abgegangen und gleichzeitig in Wien zur Kenntniß gebracht ist. Preußen citirt darin den Wortlaut des Art. 1. der Präliminarien von Nikolsburg, nach welchem „mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs der Territorialbestand der östreichischen Monarchie unverändert bleibt", und sieht sich auf Grund dieser Stipulation, welcher Italien vorbehaltlos zugestimmt, außer Stande, den seitdem geltend gemachten Ansprüchen auf anderweitige östreichische Gebietstheile irgendwelche Berechtigung zuzugestehen.

— Die „Allg. Ztg." schreibt: „Die von Preußen an Bayern gestellten, jetzt als ermäßigt bezeichneten Forderungen sollen noch immer auf 35 Millionen Gulden Kriegskosten-Entschädigung und auf Abtretung eines Theils der von Preußen besetzten Gebiete Ober- und Unterfrankens bestehen. Kissingen und Kulmbach werden dabei ausdrücklich genannt."

— Wie die „B. H.-Z." aus guter Quelle vernimmt, beträgt die Geldentschädigung, zu der das Großherzogthum Baden durch den Friedensschluß verpflichtet ist, 6 Millionen Gulden.

— Der der Volksvertretung vorgelegte Gesetzentwurf in Betreff der Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt wird im ganzen Lande ungetheilte Befriedigung erregen. Der preußische Staat vergrößert sich durch diesen Akt um 958½ Quadratmeile und 3,227,000 Einwohner. Unzweifelhaft stehen aber, wiewohl die noch schwebenden Friedensverhandlungen positive Andeutungen darüber als unzulässig erscheinen lassen mußten, noch weitere Gebietserwerbungen in Aussicht. So vielleicht die von dem darmstädtischen Oberhessen mit Einschluß von Hessen-Homburg, ohne welche der Anschluß Frankfurts an Preußen gar keinen Sinn haben würde. Beide Ländchen zusammen bilden ein Territorium von 78 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 316,000 Köpfen. Rechnet man nun noch die ebenfalls bevorstehende Annexion Schleswig-Holsteins mit 321 Quadratmeilen und 961,000 Einwohnern hinzu, so ergiebt sich im ganzen für Preußen ein Machtzuwachs im Betrage von 1357 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von vier und einer halben Million Menschen. In wie weit diese Gebietsausdehnung noch vermehrt wird durch bayrische Territorialabtretungen, läßt sich zur Zeit zwar noch nicht bestimmt angeben, doch dürfte auch nach dieser Seite hin die preußische Grenze um ein bedeutendes hinausgerückt werden, da von verschiedenen Seiten auf's entschiedenste versichert wird, daß Bayern empfindliche Abtretungen zu gewärtigen haben werde. Ganz besonders aber würden wir es gerechtfertigt finden, wenn Preußen die früher ihm zugehörigen Markgrafschaften Ansbach und Baireuth bei dieser Gelegenheit zurücknähme und wieder mit sich vereinigte. Die dortige Bevölkerung ist in ihren politischen Sympathien durchaus preußisch und überdies durch ihre Geschichte und ihre konfessionelle Gemeinschaft weit mehr dem Norden, als dem Süden zugeneigt und angehörig und würde in diesem Augenblicke noch weit bereiter als sonst sein, sich mit dem so mächtig aufstrebenden preußischen Staate vereinigt zu sehen.

— [Die Preußen.] Der „Nürnberger Anzeiger" schreibt aus Würzburg: Das Einvernehmen mit den hier liegenden preußischen Truppen bessert sich täglich mehr, namentlich seitdem man entdeckt hat, daß es keine Heiden, sondern Menschen, wie andere sind, die sogar als gute Katholiken die Kirchen sehr fleißig besuchen. Unsere Hauptpreußenfresser, welche nach und nach theils verduftet, theils sich bekehrt haben, gehen jetzt ganz still umher und soll es nicht wundern, wenn dieselben Herren, welche früher wie reißende „Wölfe" täglich ein Paar hundert Preußen zum Frühstück verzehrt haben, jetzt dieselben als artige und gebildete Leute selbst zum Frühstück — ins Theater ꝛc. — zu Häslein einladen.

Die badischen Truppen sollen in den benachbarten Dörfern arg gehaust haben, erzahlt die „Fama"; gut Unterrichtete wollen jedoch wissen, daß es keine dunkel-, sondern hellblaue Röcke gewesen seien, daß man aber die Badenser ihrer Regierungspolitik wegen nur verdächtigen wolle. Jedenfalls hat es die Wahrscheinlichkeit für sich.

— Die „Post" hat bereits Kenntniß von der bevorstehenden Einrichtung der Justizverfassung und der Handhabung der Wehrpflicht seitens Preußens in den zur Annexion bestimmten Ländern. Sie schreibt:

Bei der bevorstehenden Einverleibung der Niederelb- und Main-Rhein-Staaten richtet sich die Aufmerksamkeit der Regierung selbstverständlich in erster Linie auf die Justizverfassung und die Wehrpflicht. In erster Beziehung sind, wie es heißt, die Erfahrungen leitend gewesen, welche man in den Rheinlanden gemacht, wo auch nach dem Uebergang der Provinz an Preußen im Jahre 1815 der Code Napoleon als Civilgesetzbuch beibehalten ist, ohne daß diese Exemtion jemals zu Inkonvenienzen und Mißverhältnissen geführt hat. Die dortigen Insassen sind vielmehr sehr dankbar gewesen und haben sich stets als „gute Preußen" gezeigt. Es scheint daher nicht zweifelhaft, daß man die in den betreffenden Ländern zum Theil seit Jahrhunderten eingeführten materiellen Gesetze in ihrem wesentlichen Bestande erhalten wird und nur in Bezug auf den formellen Theil der Gesetzgebung, den Modus der Rechtsprechung, dürfte, wo es ohne Schwierigkeit sich thun läßt, auf möglichste Konformität hingewirkt werden. Anders verhält es sich dagegen mit dem zweiten, heikligen Punkte. Preußen ist der einzige deutsche Staat, in welchem die Wehrpflicht eine unbedingt allgemeine ist, und wo es für eine Ehre gilt, die Waffen tragen zu dürfen, im Gegensatz zu dem Lanzknechtwesen des Stellvertreterthums. In allen übrigen Staaten herrscht dieser Mißstand, der um so schreiender, als er den Reicheren einer Verpflichtung enthebt, die auf dem Aermeren, dessen einziges Kapital, die Arbeitskraft, sich nicht fortverzinst, während der Anwesenheit bei den Fahnen, doppelt lastet. Die Aussicht nun, mit der Einverleibung auch zugleich unter die eiserne Hand dieser absoluten Dienstpflicht gestellt zu werden, hat gerade in einflußreichen Kreisen in Hannover, Kur- und Rheinhessen, namentlich aber in Frankfurt a. M., wo das Kontingents-Militär stets eine traurige, exklusive Paria-Rolle spielte, eine unverkennbare Mißstimmung hervorgerufen, der wenigstens Anfangs Rechnung zu tragen die politische Klugheit gebietet. So wird denn in erster Zeit, wie wir vernehmen, die Gestaltung der Kontingente jener Landstrecken ausschließlich auf Grund der Populationslisten nach Procentsätzen erfolgen, deren höchste Potenz den Satz von 2,5 — selbst auf dem vollen Kriegsfuße — nicht übersteigen, in Friedenszeiten sich aber auf 1,2 reduciren würde. Der Umstand, daß das Avancement in den Offizierkorps sich mit dem preußischen dann auch amalgamiren dürfte, möchte eine größere Theilnahme intelligenter Kräfte in Aussicht stellen. Ist erst die Verschmelzung mehr und mehr erfolgt, so findet sich, erleichtert durch die Mitwirkung des deutschen Parlaments, die Einführung auch der absoluten Wehrpflicht ganz von selbst und ungewaltsam. — Die jährliche Gestellung der erforderlichen Rekrutenzahl würde den einzelnen Kreisen und Distrikten obliegen.

— Es soll nach der „Köln. Ztg." der Plan vorliegen, drei neue Armeekorps zu bilden und als Kadres der Neubildung die vorhandenen 81 vierten Bataillone, die Ersatz-Schwadronen und Batterien zu benutzen. Die neuen drei Armeekorps würden 27 Infanterie-Regimenter (zu drei Bataillonen), 3 Jäger-Bataillone, 12 Regimenter Kavallerie (Kürassiere, Dragoner, Ulanen, Husaren) nebst den erforderlichen Feld- und Festungs-Artillerie-Regimentern, die Pionier- und Train-Bataillone, ganz nach Anleitung der bestehenden Armeekorps, enthalten. Auf den Kriegsfuß gebracht, würden diese drei Armeekorps, ohne Landwehr, eine Truppenmacht von 108,000 Mann Infanterie, 7200 Mann Kavallerie, 9000 Mann Artillerie, 3000 Mann Pioniere, überhaupt also 127,000 Mann ergeben. — Eine theilweise Verringerung der auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Linien-Regimenter ist angeordnet und auch aus diesem Grunde das zweite Ersatzgeschäft beschleunigt worden.

— Die Börse sucht dermalen, da die Papiere, denen sie sich bisher in bevorzugter Weise zuwendete, vielfach bereits einen so hohen Kursstand erreicht haben, daß sich für die nächste Zukunft keine bedeutende Entwickelungsfähigkeit derselben hoffen läßt, nach neuen Objekten ihrer Kapitalanlagen, von denen sie bessere Resultate erwarten darf. Als solche faßt man ganz naturgemäß zunächst jene Papiere ins Auge, die bei den eingetretenen politischen Verhältnissen die Aussicht haben, künftig als preußische Staatspapiere zu gelten, oder bei denen man sich, soweit sie aus industriellen Unternehmen stammen, von dem Uebergang der bisherigen kleinstaatlichen Verwaltung an die Großmacht Preußen besondere Vortheile verspricht.

— Nach einer statistischen Zusammenstellung zählten die 10 Gymnasien in Berlin zu Anfang dieses Jahres 219 Lehrer und 4324 Schüler in 110 Klassen; die 5 Real-, 2 Gewerbe- und 3 anderen öffentlichen höheren Knabenschulen 203 Lehrer und 4277 Schüler in 168 Klassen; die 3 öffentlichen höheren Töchterschulen (2 königliche, 1 städtische) 36 Lehrer, 13 Lehrerinnen und 1349 Schülerinnen in 33 Klassen. — In sämmtlichen 214 Schulanstalten Berlins unterrichteten 1680 Lehrer und 627 Lehrerinnen in 1512 Klassen 38,098 Knaben und 32,339 Mädchen.

— Die Regierung ist bereits bemüht, für die Verhandlungen des deutschen Parlaments die geeigneten Räume aufzufinden. (Voss. Z.)

— Auf Befehl Sr. Maj. des Königs legt das 6. Armeekorps für seinen verstorbenen Korpskommandeur, den General der Kavallerie von Mutius, drei Tage lang Trauer an.

— Die Stelle des zum General-Staatsanwalt bei dem Obertribunal ernannten Ober-Staatsanwalts v. Ingersleben wird, dem Justiz-Ministerialblatte zufolge, nicht wieder besetzt.

— Die für die Post bestimmte Auflage der „Volkszeitung" vom 18. August ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— Das gestrige Festmahl zu Ehren des Grafen v. Bismarck, der Generale v. Roon und v. Moltke im Kroll'schen Saale hatte sich allgemeinster Theilnahme zu erfreuen. Gegen 6 Uhr hatte sich der große Königssaal mit den am Fest-Diner Theil nehmenden Herren gefüllt. Außer der Ehrentafel, welche den Saal der Bühne gegenüber in zwei Räume schied, waren in je vier Feldern fünf Tafeln aufgestellt. Die Prosceniumslogen der Bühne waren mit Trophäen verkleidet, von welchen auf Schildern rechts die Siegestage des böhmischen Feldzugs, links die Siegestage der Main-Armee sich abhoben. Adler schirmten mit ihren Fittichen diese Ruhmeszeichen; von der Höhe der Bühne hing in kolossalen Dimensionen das preußische Wappen hernieder; im Hintergrund der Bühne erhob sich auf einer vier gekanteten Säule die Kolossalbüste des Königs; zur Rechten und Linken auf niedrigeren Rundsäulen die Büsten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl; Blattpflanzen, zu einer bosquetartigen Gruppe aufgestellt, schlossen mit ihrem Grün den Hintergrund. Auch die große Loge über dem Eingang zum Saal war mit einer Fahnensonne und vielfachen Sinnsprüchen dekorirt. In den Logen wohnte ein reicher Damenkranz dem Feste bei; auf der Gallerie in der Fensterwand hatten das Orchester und die Sängerchöre Platz gefunden. Das ganze Arrangement war ein vortreffliches. Um so mehr fielen einzelne Geschmacklosigkeiten, so namentlich die Herstellung der Speisekarte, die in Wort und Bild als ungehörig bezeichnet werden muß, auf. Bald nach sechs Uhr traten die Ehrengäste, vom Komité geleitet, ein und nahmen an der für sie reservirten Tafel Platz. Der erste Toast galt nach der Festordnung dem Könige und dem königlichen Haus; er wurde vom Grafen Stolberg-Werningerode, während sich die ganze Festversammlung erhob, wie folgt ausgebracht: „Hochgeehrte Herren! Ich darf Sie heute auffordern, ein volles Glas aus vollem Herzen auf das Wohl Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs und Herrn, zu leeren, des Königs, der im Vertrauen auf die gnädige Hülfe Gottes in dem Bewußtsein seines guten Rechtes den Fehdehandschuh aufgehoben hat, den ihm Oestreich und halb Deutschland entgegengeworfen; des Königs, der sein Preußenvolk unter die Waffen gerufen, in zwölfstündigem blutigem Ringen sein treues Heer selbsteigen zum Siege führte; des Königs, der die Früchte des Kampfes für Deutschland zu gewinnen und an unser herrliches Preußenland anzuknüpfen weiß. Diesem siegreichen König Wilhelm, alle Zeit Mehrer des Reiches (Bravo), und seinen tapferen Prinzen und unserem ganzen königlichen Hause sei ein jubelndes Hoch ausgebracht aus tiefstem Herzen in alter deutscher Treue und in preußischem Gehorsam. Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, der siegreiche König Wilhelm, er lebe hoch! hoch! und abermals hoch!" In dieses Hoch stimmt die Versammluug zu dreien Malen ein. Während noch die Fanfaren schmetterten, hob sich der Vorhang der Bühne; Frau Wallner als „Germania" trat vor und feierte in einem längeren Prolog die Siegesthaten des Königs, der zu Sadowa die Verheißungen erfüllt habe, welche einst Leipzigs Siegesschlacht dem deutschen Volke ertheilt. Nachdem der Prolog beendet, wandte sich die „Germania" zur Säule des Königs um und legte auf ihren Stufen einen reichen Lorbeerkranz als die Dankesspende des deutschen Volkes nieder. Die Versammlung erhob sich abermals, um gemeinsam die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" zu singen. Es folgte der zweite Toast auf die Ehrengäste, welchen Oberbürgermeister Seydel in folgenden Worten ausbrachte: Festlich hier versammelt, um dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Bismarck, dem Herrn Kriegs- und Marineminister General v. Roon, dem Herrn Chef des Generalstabes der Armee General Freiherrn v. Moltke nach ihrer Rückkehr aus dem Feldlager unsere Verehrung und unsern Dank zu bezeigen, folge ich dem mir gewordenen ehren ehrenvollen Auftrage, wenn ich Sie auffordere, auf das Wohl dieser Männer, die so fest zusammengestanden und so treu mitgeholfen an dem großen Werke unseres königlichen Herrn ein gemeinsames Glas zu leeren. Es giebt in dem Leben der Staaten Momente, die für die ganze Zukunft ihre Geschicke entscheiden, für lange Zeit die Richtung ihres Wollens und Handelns bestimmen: trügen nicht alle Zeichen, darf die Vergangenheit für die Zukunft zeugen, so haben wir eben einen solches Stufenjahr unseres öffentlichen Lebens angetreten, womit ein neues, ein höheres, ein reicheres Leben von nun an für uns sich gestaltet. Diesen Moment, inhaltsschwer und zukunftsreich, diesen bedeutungsvollen Wendepunkt unseres Volks- und Staatslebens herbeigeführt zu haben durch Thaten, kühn und groß, durch Thaten voll gestaltender Kraft, voll bedingender Macht für alle kommende Entwickelung: das ist nächst des Königs das Verdienst der Männer, die wir heute feiern. Wir haben die gewaltige Kraft erkannt, die in unserem Volke, in diesem unseren wunderbaren Staatswesen ruht, die nicht nur eine gebundene war, nicht nur ahnungslos schlummerte, unversucht, unerkannt und sich selbst nicht kennend, sondern die auch ihr eigener Feind zu werden, die ohne Ziel und ohne Leitung in Richtungen zu schweifen drohte, in denen sie sich selbst zerstörte. Sie haben diese Kraft mit dem Blick des Genius erkannt; Sie haben es verstanden, sie in vollendeter Organisation zusammenzufassen; Sie haben endlich es verstanden, sie, und zwar kühn, zu gebrauchen, sie in die Bahn des Ringens um große Ziele, um Ziele des Lebens und des Sterbens werth, in die Bahn des Sieges zu lenken. (Bravo). Und vor dem großen Werke, dem Ziele und dem Preis dieses gewaltigen Kampfes und Sieges stehen wir fast noch wie in einem Traum befangen. Unternommen im Vertrauen auf die Kraft und die Treue des preußischen Volkes, unternommen zugleich in gerechter Abwehr und in hoher, energischer Auffassung von Preußens weltgeschichtlichem Beruf, entspricht dies Werk, ohne das echt preußische Gepräge zu verläugnen, zugleich dem großen, tiefgehenden Zuge im Geiste des deutschen Volkes; giebt es dem nationalen Gedanken, den Hoffnungen und Träumen der edelsten deutschen Männer Gestalt, Leben, eine gesicherte Zukunft. (Bravo). Was auch in dem Entwicklungsgange der Völker und Staaten treibend oder fördernd sich regen oder wirken mag, die letzte, vollendete Entscheidung ist dem hohen Geiste des Menschen übergeben, der mit kühnem Griff die langgereifte Frucht bricht, mit fester, nie zuckender Hand die alte Form zerschlägt, und der neuen, andrängenden Entwicklung, dem neuen höheren Leben Raum schafft. (Bravo). Wohl ziehen die gewaltig aufgeregten Wogen weitere und weitere Kreise und werden nicht sofort in dem wiedergewonnenen Gleichgewicht sich glätten; noch ist die große Stunde nicht abgelaufen, noch ringt der Tag mit dem Dunkel und die Waagschalen schwanken; was aber auch die Zukunft uns bringt, welche Arbeit, welche Gefahr aus ihr sich erheben mag, Dank sei es den gefeierten Männern dieses Tages, wir fühlen festen Boden unter unseren Füßen und tragen guten Muth in unseren Herzen. (Bravo). Preußen, Volk und Staat, ist zum Bewußtsein seiner Kraft gekommen; einem Jeden ist das eigene Leben weniger werth geworden, über Alles werth aber das Vaterland, seine Macht, seine Ehre, seine Zukunft (Bravo), und die Hunderttausende der besten Söhne des Vaterlandes, die heimkehrenden Sieger, sie führen diesem stolzen Bewußtsein, diese Opferfreudigkeit des Volkes Tausende und Tausende neuer Elemente echten nationalen Lebens zu gemeinsamer That zu; so bringen wir denn unsern Dank und und unsere Verehrung dar, zunächst dem Manne festen Herzens, klaren Blickes und erfindungsreichen Geistes, der, an das Steuer gestellt, stets die Zeichen der Zeit wohl beachtet, stets den rechten Moment erkannt, mit Energie erfaßt, mit dauernden Gedanken befruchtet und den höchst möglichen Erfolg kühn und bewußt ihm abgerungen hat (Bravo) — dem Manne dann, der es verstanden hat, die Volks- und Heereskraft Preußens zu fester, zu bewunderungswerther, keinen Augenblick und an keiner Stelle versagender Schlagfertigkeit zu organisiren und sie mit echtem Kriegergeist zu erfüllen (Bravo) — dem Manne endlich, den der Volks- und Soldatenmund den „Schweiger und den Macher" nennt (Bravo), dem Repräsentanten und Exponenten der Intelligenz unseres preußischen Heeres (Bravo), der diesem unserm tapfern Heer die Bahnen des Sieges mit sicherer Hand vorgezeichnet hat. (Bravo.) Zum Zeichen dieses Dankes, zum Zeichen des Vertrauens, mit dem wir diese preußischen Männer auch in die kommenden Tage begleiten werden, sei es zu Tagen des Friedens und der Freude, sei es zu Tagen neuen großen Kampfes, fordere ich Sie auf, die Gläser zu erheben und mit mir ein Hoch auszubringen — es sei gestattet, die historisch hergebrachten Namen auch ohne Titel kurz auszusprechen — dem Grafen v. Bismarck, dem General v. Roon, dem General Freiherrn v. Moltke; Sie leben hoch! — hoch! — und abermals hoch! Die Versammlung stimmte in dieses Hoch jubelnd ein. Die Damen in den Logen wehten mit den Tüchern. — Dem General v. Brandt war die Aufgabe zugefallen, den dritten Toast auf die Armee auszubringen; derselbe lautete: „Meine Herren, mir ist der Auftrag geworden, den Toast auf die Armee auszubringen. Einem Heer, das so viel Großes gethan, dem der höchste Lohn, die Zufriedenheit des Königs, geworden, das sich mit eisernem Griffel in die Annalen der Geschichte schrieb und das heute den Beifall der ganzen civilisirten Welt erntet, einem solchen Heere etwas Lobendes nachzureden, das hieße Eulen nach Athen tragen. Ich erlaube mir aber, eine Bemerkung daran zu knüpfen. Friedrich der Große sagt in der „Geschichte seiner Zeit", daß die Welt nicht so fest auf den Schultern des Atlas ruhe, wie Preußen auf Preußens Heer; das mag prophetisch klingen, aber wenn wir die Geschichte der preußischen Kriege durchgehen, wenn wir ermessen, welche Schlachten unser Heer, seit der große Kurfürst es in die Weltgeschichte eingeführt, geschlagen hat, wenn wir sehen, wie preußisches Blut unter den mannigfachsten Verhältnissen von der Seine bis zur Theiß, vom Po bis zur Moskwa vergossen worden, dann, meine Herren, wird auch der sprödeste Patriot sich veranlaßt finden, des Königs Aeußerung beizupflichten. Aber, meine Herren, die Sache hat auch noch eine andere Seite, ich meine, wenn wir auf diese providentielle Seite hinblicken; wenn wir sehen, auf welchen beengten Pfaden das preußische Heer einherschritt; wenn wir ermessen, welche Schlingen ihm von allen Seiten gelegt wurden; wenn wir ermessen, welche Kraft dazu gehörte, diese Bande zu sprengen und doch stets der Ehre und dem Vaterlande treu zu bleiben, dann, meine Herren, werden Sie sich selbst sagen, daß etwas Providentielles in dieser Geschichte liegt. Es ist, als wenn Gott selber dies Schwert sich ausersehen, um das Reich des Lichtes zu fördern und dessen Existenzziele aufrecht zu erhalten. Meine Herren, lassen Sie uns auf das Wohl des Heeres, dessen Thaten ich nicht wiederhole, die aber hier auf allen Schilden verzeichnet sind, so laut es die Stimme vermag, ein Hoch ausbringen. Die Armee sie lebe hoch! hoch und abermals hoch!" Die Versammlung stimmte in dieses Hoch mit lautem Zuruf ein. — Den vierten Toast brachte

General-Superintendent Hoffmann auf das preußische Volk aus. Nun erhob sich Graf Bismarck und brachte mit folgendenden Worten der Stadt Berlin ein Hoch aus: „Erlauben Sie mir, meine Herren, daß ich wenige Worte des Dankes spreche im Namen der beiden Herren Generale mir gegenüber und in meinem eigenen Namen für die beredten Worte, mit denen der Herr Oberbürgermeister dieser Stadt mir gegenüber unserer drei gedacht hat. Wir nehmen Ihren Dank, Ihre Wünsche, Ihre Anerkennung in so weit entgegen, als wir alle drei der großen Körperschaft angehören, deren Gesundheit mein verehrter Herr Nachbar mir zur Rechten (General v. Brandt) hier ausgebracht hat, dem preußischen Heere. Wir nehmen kein anderes Verdienst in Anspruch als dasjenige dieser Körperschaft, und ich nenne sie mit Stolz die erste der civilisirten Welt (lebhafter Beifall), der wir an unserer Stelle angehören, ein Jeder nach der militairischen Ordnung, die uns angewiesen wird im Dienste des Königs; in diesem Sinne meine Herren, danke ich Ihnen von Herzen aufrichtig, in meinem eigenen Namen und ich bin überzeugt, damit auch die Ueberzeugung der beiden hochgestellten Generale, die mir gegenübersitzen, auszusprechen. Da es aber der Herr Oberbürgermeister dieser Stadt war, der Ihren Wünschen für uns Ausdruck gab, so lenkt sich der Gedanke ganz natürlich auf das große Gemeinwesen, in dessen Mitte wir uns hier befinden, dem wir durch mehr oder weniger enge und nahe Bande, sei es auch nur als vorübergehender Einwohner, angehören. Dies Berlin gilt im Auslande als der Preußen vertretende Typus (Beifall und Heiterkeit). Wir müssen uns das gefallen lassen; aber wir können es uns auch gefallen lassen (Heiterkeit), denn ich wenigstens verlange nach Herz, Hand und Mund nicht besser vertreten zu werden (Beifall). Was den Mund anbelangt, so brauche ich mich darüber nicht weiter auszulassen. (Große Heiterkeit.) Die Beredtsamkeit, welche richtige Berliner Kinder nach jeder Richtung hin und in jeder Lage des Lebens entwickeln, ist zu bekannt, als daß ich darüber etwas zu sagen brauche. (Beifall.) Aber auch die Hand hat alle meine Sympathien. Meine Herren, diese Hand ist fest und offen; sie ist fest auf dem Schlachtfelde, wo es gilt, dreinzuschlagen, das haben die Berliner Regimenter in allen Kriegen Preußens seit dem großen Kurfürsten bewiesen (Beifall); sie ist offen für den Nothleidenden jeder Zeit, das haben die Lazarethe dieser Zeit, das hat eine jede Zeit bewiesen, wo irgend eine Noth das Land heimgesucht hat. Aber nicht blos Hand und Mund, auch das Herz sitzt auf dem rechten Fleck; das hat die Stadt jederzeit bewiesen, wenn es darauf ankam. Wenn das Vaterland in Gefahr und Noth war, dann bewies sie, daß unter der Glätte des Berliner Witzes ein tiefes und edles Leben saß (Beifall), stets bereit, sich und sein Alles hinzugeben für den gemeinsamen Zweck für König und Vaterland (lebhafter Beifall); dann sind stets alle Farben Eins gewesen in dem Gefühl, daß, wo das Vaterland in Gefahr, wo der König ruft, wir Alle die Kinder eines Landes sind, und in diesem Gefühl ist uns diese Stadt Berlin, die ein bewegteres politisches Leben führt, wie jede andere im Lande, stets mit dem höchsten Beispiele vorangegangen. (Lebhafter Beifall.) Ich fordere Sie deshalb aus ganzem Herzen und aus ganzer Ueberzeugung auf, mit mir das Glas zu leeren auf das Wohl der Stadt Berlin. Sie lebe hoch und abermals hoch!" Der Jubel, der die Rede des Herrn Minister-Präsidenten oft unterbrach, brach am Schlusse aufs Lebhafteste aus. In größter Heiterkeit dauerte dann die Tafel bis gegen 10 Uhr fort, während draußen im Garten ein buntes Feuerwerk seine Raketen emporsandte und mit einer farbenprächtigen „Victoria!" schloß. Lange noch wogte die Zahl der Gäste — Damen und Herren — durch den illuminirten Garten und freute sich des schönen Festes, das durch nichts gestört war. Auch das Diner an sich, von Herrn Huster geleitet — welches, bei einer Zahl von 800 Couverts, gewiß nicht geringe Schwierigkeiten bot — war recht gut und zufriedenstellend, dazu die Bedienung (ein Verdienst des Arrangements, des Comité-Mitgliedes, Branddirektor Scabell) eine höchst prompte.

Danzig. Das hiesige Landraths-Amt macht bekannt: „Höherer Anordnung zufolge bringe ich hiermit zur Kenntniß der Kreiseingesessenen, daß die in Danzig befindlichen Kriegsgefangenen gegen einen Minimal-Lohnsatz von 4 Sgr. täglich zu Arbeitsleistungen herangezogen werden dürfen. Desfallsige Gesuche um Gestellung von Kriegsgefangenen zu dem gedachten Zwecke sind bei mir rechtzeitig zu formiren."

— Nachdem man zu Sr. Maj. Schraubenkorvette „Elisabeth" mit der Streckung des Kiels und dem Richten des Vorstevens am 7. d., und am 9. und 10. mit dem Einsetzen drs Achterstevens fertig geworden, wurde am Donnerstag den 16. mit dem Richten der Spanten begonnen. Die „Elisabeth" wird größer, als die bis dahin für die preußische Marine gebauten Schiffe. Sie mißt in ihrer Kiellänge (zwischen den Perpendikeln) 214', auf dem Oberdeck 232'. Die größte Länge über die Rehling vom Achterkant-Heck bis zur Vorderkant der Ohrhölzer gemessen beträgt 236'. Die größte Breite (auf der Außenkante der Inhölzer) auf dem ◯-Spant beträgt 41', die Tiefe vom Oberdeck bis zum Kiel 30'. Ihr Tiefgang wird ohne Armirung vorne 16' 9", Achtern 18' 3" sein. Augenblicklich wird mit verstärkten Arbeitskräften der Bau gefördert.

Elberfeld, 18. August, Nachmittags. Nach einer Mittheilung der „Elberfelder Ztg." ist in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft der Ankauf der westphälischen Staatsbahn einstimmig beschlossen und der Gesellschaftsdeputation sowie der Eisenbahndirektion zum Abschluß des Vertrages mit der Staatsregierung Vollmacht ertheilt worden.

Elbing, 18. August. [Feuer.] Am Donnerstag Abend ertönte aufs Neue in unserer Stadt Feuerlärm. Das Feuer hatte diesmal auf einer sehr gefährlichen Seite der Stadt einen der K. Proviant-Speicher, zwischen dem Danziger Thore und den Licent-Gebäuden, erfaßt. Die überaus starke Füllung von Heu und Stroh brachte denn auch bald das ganze Gebäude in Flammen, so daß nur noch auf die Erhaltung des Nebenspeichers, in dem sich Hafervorräthe befinden, besondere Rücksicht genommen wurde. Unsere Lösch-Anstalten entwickelten dabei eine überaus rege Thätigkeit. Das Gebäude (außer dem Fundament ganz aus Holz aufgeführt) ist total herunter gebrannt. Die Nebenspeicher sind durch die unermüdliche Arbeit unserer Löschmannschaften gerettet, wozu diesmal auch eine Menge Soldaten auf den Beinen war. Wie uns heute berichtet wird, liegt hier ein starker Verdacht des Anlegens vor und ist bereits ein Buchbinderbursche, ein Mensch schon in reiferen Jahren, polizeilich eingezogen. Man will wissen, daß Abweisung bei seiner freiwilligen Meldung zum Militärdienst ihn zu diesem Racheakt getrieben.

Graudenz, 17. August. Laut telegraphischer Nachricht aus Warschau ist dort das Weichselwasser seit gestern von 3 Fuß 6 Zoll bis auf 7 Fuß gewachsen, und es war auch heute Morgen noch im Steigen.

Gumbinnen, 14. August. In der gestern hier zusammengetretenen Kreissynode wurde über die Vorschriften wegen der kirchlichen Bestattung der Selbstmörder verhandelt. — Nach einer fast dreistündigen lebhaften Debatte sprach sich die Majorität für die endliche Beseitigung der mittelalterlichen Bestimmungen aus, nach denen die Selbstmörder an einem abgesonderten Platze auf dem Kirchhofe und ohne kirchliche Ceremonien begraben werden sollen; — das Begräbniß der Selbstmörder soll sich in Nichts von dem anderer der evangelischen Kirche angehörigen Personen unterscheiden. (Pr. L. Z.)

Oestreich. Wien, 15. August. Ein Orden der Eisernen Krone und 16 Militärverdienstkreuze sind gestern an die Offiziere, 4 goldene und 24 silberne (14 große und 10 kleine) Tapferkeitsmedaillen an die Unteroffiziere und Mannschaften der ersten sächsischen Infanteriebrigade ausgetheilt worden. Der Kronprinz Albert war selbst erschienen, die verliehenen Auszeichnungen den Betreffenden vor der Fronte anzuheften.

Prag, 16. August. Gestern fand zwischen den K. K. östreichischen und K. preußischen Bevollmächtigten keine Konferenz statt, da bisher keine Instruktionen eingelangt waren. Der Kommandeur des ersten Königl. preußischen Reserve-Armeekorps, General-Lieutenant v. d. Mülbe, verlegt heute sein Hauptquartier nach Teplitz. Gleichzeitig gehen die noch hier befindlichen Abtheilungen dieses Armeekorps, die Lazarethe, die Proviantkolonne und die K. Feldpost (welche bisher im K. K. Postgebäude etablirt war und gestern durch jene des Garde-Korps abgelöst wurde) mittelst Eisenbahn nach Teplitz und Umgebung ab. Dagegen treffen heute mehrere größere Truppen-Abtheilungen des Königl. preußischen 7. und 8. Armeekorps und der Kommandeur derselben, General-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld, in Prag ein.

Prag, 17. August. Die Friedensverhandlungen nehmen eine äußerst günstige Wendung. Die preußischen Vorschläge, welche übrigens wenig von den östreichischen abweichen, sind nach Wien geschickt worden. Der östreichisch-preußische Zollvertrag soll in Kraft bleiben und wird zunächst provisorisch aufrecht erhalten werden. Einzelne Modifikationen sind späteren Verhandlungen vorbehalten.

Triest, 18. August. Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. d. melden, daß der amerikanische Gesandte in Folge einer zwischen dem Mudir und dem amerikanischen Konsul in Larnaca auf Cypern vorgefallenen Differenz Genugthuung gefordert und gedroht habe, Panzerschiffe nach Larnaca zu senden, falls seine Forderung abgeschlagen werde.

Der preußische Gesandte hat der Pforte die Mittheilung gemacht, daß die in der Türkei anwesenden Hannoveraner von jetzt ab unter preußischer Gerichtsbarkeit stehen.

— Wegen der Ereignisse auf Kandia herrscht in Griechenland große Aufregung. Die im Piräus stationirende französische Fregatte ist nach Kandia abgegangen.

Bayern. O. München, 16. August. v. d. Pfordten ist sehr geräuschlos aus Berlin hierher zurückgekehrt. Allem Anscheine nach hat er schlechte Geschäfte gemacht, d. h. sind ihm von Bismarck schwere Opfer an Land und Leuten zugemuthet worden. Nichtsdestoweniger dient v. d. Pfordten, seiner nobeln Denkungsart getreu, unverdrossen fort.

Der „Volksbote" meint, Preußen fordere 35 Millionen Kriegskosten und die Abtretung des Kulmbacher Gebiets und des nördlichen Theiles der Rheinpfalz und sagt: Wenn das „beruhigend" sein soll, so muß der Herr Minister jedenfalls leichter zu beruhigen sein, als der Säckel der bayrischen Staatsbürger.

München, 18. August, Nachmittags. Die „Bayersche Zeitung" schreibt: Nach den Berichten der diesseitigen Bevollmächtigten in Berlin haben sich die Friedensverhandlungen günstiger gestaltet und darf das Zustandekommen des Friedens in den nächsten Tagen zuversichtlich erwartet werden. Wegen der zur Ratifikation nothwendigen Zeit wird der Waffenstillstand verlängert werden. Der König hat für die Förderung der Verhandlungen, sowie für die Herbeiführung besserer Friedensbedingungen persönlich mitgewirkt und lebhaften Antheil daran genommen.

↗ Nürnberg, 16. August. [Unsere Verhältnisse.] Je näher der Entscheidungstag heranrückt, um so besorgter werden die Gemüther unserer Stadt. Nur keinen Ausschluß vom norddeutschen Bunde, keine Ueberlieferung an Bayern, das ist das Resumé alles Gesprächs in Bierstuben, den öffentlichen Gärten und Etablissements. Die Presse tritt ohne Ausnahme für diese Ansicht ein und es bereiten sich hier große Dinge vor.

Man hat mit der Ausschreibung von Volksversammlungen gewartet, um die Münchener Beschlüsse kennen zu lernen und nachdem diese „katzenbugelich", wie man das hier nennt, ausgefallen sind — wird man seinen eigenen Weg gehen und die Einverleibung von Nürnberg und Franken in Preußen verlangen. Zwar suchte der Münchener „Volksbote" die öffentliche Meinung hier umzustimmen, aber er weiß nicht anders als durch empörendes Schimpfen die vorhandenen preußischen Sympathien zu bekämpfen. Er sagt: „Seit Jahren haben die montirten und unmontirten assentirten Nationalvereinler mit jeglichen Mitteln und unter allen möglichen Verkappungen gearbeitet und gewühlt, um unter dem Titel einer „Einigung Deutschlands" Oestreich aus dem großen Gesammtvaterlande hinauszudrängen und Kleindeutschland unter „preußische Spitze zu bringen." Er schimpft über die „Zukunftsmusikanten", hofft, Oestreich sei aller Voraussicht nach nur einstweilig zum Austritt aus Deutschland genöthigt, und meint, jene Partei existire nur in den Städten, wo sie durch Ausbeutung konfessioneller und industrieller Bestrebungen einen Anhang zusammenzutrommeln gewußt habe — und verlange, Bayern solle sich in die preußische Tasche stecken lassen, solle sich der diplomatischen und militärischen Führung Preußens unterwerfen, also preußischer Vasallenstaat werden. „Wahrlich, ehe wir uns zum preußischen Vasallenstaat erniedrigen und alle Lasten eines solchen uns aufbürden ließen, wäre es besser, uns gleich von Kopf bis zur Zehe ganz schwarzweiß anstreichen, kurzweg uns Preußen einverleiben zu lassen."

Dieses Blatt, das seit einiger Zeit an der Spitze die mit fetter Schrift gedruckte Frage trägt: kann der General Fuchs noch länger im Kommando belassen werden und wann wird man ihn vor ein Kriegsgericht stellen? erregt mit seinem Treiben in fast ganz Franken nur Lächeln. In öffentlichen Lokalen wird es fast gar nicht gelesen, in einzelnen ist es nicht ausgelegt — die Wirthe fürchten, man könnte ihnen Sympathien für diese Bestrebungen zutrauen. Die vielen Fremden, die jetzt hierher kommen, finden, daß wir uns gar nicht im Kriege befinden. Auf der Straße sieht man Militärpersonen mit Civilpersonen Arm in Arm gehen und manche Nürnberger Patriciertochter hat schon ihre Eroberung an einem Garde- oder Kavallerieofficier gemacht. Wie wird es uns gehen, wenn die Preußen fort sind und wir bei Bayern bleiben? das ist eine tausendfach ausgesprochene Besorgniß.

„Die Herren v. Scherr, Pfordten und Pfistermeister werden ja wohl durch in Händen habende Beweise des offenkundigen Familiengeheimnisses Gewalt genug behalten, daß das Misère bei uns nicht aufhöre — und daß das Pfaffenregiment zum Nachtheil der protestantischen Staatsangehörigen in schönster Blüthe bestehen bleibe." — — Wie namenlos unglücklich wir werden, wenn sich Preußen unser nicht erbarmt, das läßt sich nicht beschreiben. Aber noch geben wir die Hoffnung nicht auf. Preußens König kann seine Glaubensgenossen nicht der Willkür eines rachsüchtigen Feindes überliefern, er kann die Burg seiner Ahnen, von der stolz und freudig das preußische Banner weht — nicht in fremde Hände lassen.

Der preußische Aar flog zu muthig hierher, als daß er seiner Wiege Lebewohl sagen könnte! Walte das Gott!

B. Aus Unterfranken. Endlich können wir wieder aufathmen, nachdem das vielberühmte bayerische Hauptquartier sich aus unserm Kreise zurückgezogen und dadurch die so hart mitgenommenen Bewohner wenigstens von der drückenden Einquartierunglast befreit sind.

Schreckliche Tage liegen hinter uns, gar Manchem der älteren Leute will es bedünken, daß die Kriegszeit unter dem Napoleonischen Regimente lange nicht von so vielen Schrecken begleitet gewesen sei, als diese kurze Episode eines Bruder- und von der ultramontanen Geistlichkeit umgestempelten Religionskriegs!

So sehr man auch von gewisser Seite es leugnen mag, so ist es doch Thatsache, daß wenigstens in Unterfranken und zumal in den gemischten Distrikten, in den Umgebungen der Kreishauptstadt, auf der Kanzel wie im Wirthshause das katholische Volk gegen seine protestantischen Mitbürger aufgehetzt wurde; die Judenkrawalle, welche bekanntlich nur in katholischen Orten stattfanden, waren die Vorläufer einer Bewegung, welche in dem wahnsinnigen, aber wirklich existirt habenden Projekte der Vertilgung oder Vertreibung aller Protestanten gipfelte, dessen Ausführung nur durch das erfolgreiche Vordringen der Preußen vereitelt wurde.

Daß von fanatischen Priestern und ihren blindergebenen Anhängern das Proletariat gegen die besitzenden Klassen, meist Protestanten, im höchsten Grade erregt worden war, beweisen jene bereits in öffentlichen Blättern mehrfach aus den verschiedensten Gegenden Frankens berichteten charakteristischen Aeußerungen „von Kegelschiebern mit lutherischen Köpfen, von Wurstverhacken" und dergleichen Unsinn mehr, welche dem mit den Verhältnissen nicht bekannten Fernstehenden allerdings lächerlich erscheinen mochten, aber von dem betreffenden Gesindel in vollem Ernste gemeint waren; die Vorfälle in dem Städtchen Herrieden bei Ansbach, im Herzen des protestantischen Mittelfrankens, zeugen dafür, wozu der verdummte Pöbel zu bringen ist.

Es ist ferner Thatsache, daß in dem bekannten Wallfahrtsorte Dettelbach die Soldaten in den Wirthshäusern aufgestachelt wurden, die dort in der Nähe liegenden protestantischen Dörfer möglichst zu brandschatzen und zu plündern u. dgl. m.; einzelne der Soldaten, dankbar für die gute Behandlung, welche sie nicht erwartet hatten, erzählten es selbst ihren Quartiergebern! Aehnliches ereignete sich in dem protestantischen Orte Westheim, wo ein fanatischer Pflastermaurer aus einer benachbarten Stadt das Militär dadurch aufzustacheln wußte, daß er den Leuten vormachte, die Bewohner Westheims hielten ihre Vorräthe an Lebensmitteln für die Preußen zurück. In Albertshöfen, einem Dorfe bei Dettelbach, zeigt man jetzt noch die Spuren des Fanatismus eines „höheren" Militärs, welcher in dem wenig wohlhabenden Orte, aufgestachelt von außerhalb, unerhörte Ansprüche gemacht haben soll. Auch die Behandlung des Gemeindevorstehers von Mainstockheim (der im Auftrage eines Quartiermeisters ein Fuhrwerk gestellt hatte, welches jedoch trotz Widerspruch von einer anderen Truppe Soldaten ohne Weiteres fortgeführt wurde) mit Ausdrücken wie „Esel, Lumpenhund, Rindvieh" u. s. w. trug nicht dazu bei, die Sympathien der Bevölkerungen für unsere Kriegführung zu vermehren!

Wenn man nun allgemein in jenen Distrikten der Ansicht ist, daß die königl. Beamten diesem schändlichen Treiben der ultramontanen Partei gegenüber, welches ihnen recht wohl bekannt werden müßte, sich absichtlich passiv verhalten haben, theils aus Sympathien, wie in gewissen Städten, theils aus Furcht für ihre Existenz, so kann man sich auch nicht wundern, wenn der bayrische Patriotismus da und dort bedeutend gesunken und derjenige Staat, welcher vollständige Glaubens- und Gewissensfreiheit der That nach und nicht auf dem Papiere (selbst der „Volksbote" gestand es mehrmals schon zu) besitzt, nämlich Preußen, die Sympathien der aufgeklärten Bewohner des Landes für sich hat, gleichviel welcher Konfession.

Sachsen. Dresden, 17. August. Die Friedensverhandlungen zwischen Preußen und Sachsen scheinen nun endlich auch in Gang kommen zu wollen. Der Minister v. Friesen, welcher, nachdem er noch mit dem von Berlin zurückgekehrten Grafen Hohenthal konferirt hatte, am 10. d. nach Wien abgereist war, ist heute früh von dort zurückgekehrt und wird nun im Auftrage des Königs Johann in Berlin über den Frieden verhandeln. Derselbe wäre heute schon dahin abgegangen, wenn ihn nicht ein augenblickliches Unwohlsein daran hinderte. Herr v. Friesen ist bekanntlich Mitglied der Landeskommission, die aus den im Lande verhaßtesten Elementen besteht. Nur der genannte Minister, obgleich der Beustschen Politik im Allgemeinen zugethan, genießt die allgemeine Hochachtung wegen seiner Verdienste um die handelspolitischen Interessen des Landes. Zu der Zeit, als Herr v. Beust, der seiner Politik das Wohl des ganzen Landes zu opfern fähig war, selbst in der Zollvereinsfrage die Prätensionen Oestreichs unterstützte, war es nur Herr v. Friesen, der die sächsische Regierung von der gefährlichen abschüssigen Bahn des Premiers wieder ablenkte und den fast einstimmigen Willen des ganzen Landes zur Geltung brachte. Bei der Wichtigkeit, welche das handelspolitische Interesse in der Stellung Sachsens zu Preußens hat, ist es möglich, daß gerade der Minister v. Friesen unter den Persönlichkeiten, welche überhaupt als Unterhändler in Betracht kommen könnten, noch die geeignetste ist. Es scheint aber, daß derselbe erst dann vom König Johann zu den Friedensverhandlungen bevollmächtigt worden ist, nachdem Herr v. Beust vom Grafen Bismarck bereits kategorisch zurückgewiesen worden war. Wenigstens fällt der letzte Versuch des Herrn v. Beust, selbst in Berlin zu erscheinen, gerade in die Zeit, wo Herr v. Friesen sich in Wien aufhielt. Es scheint demnach die Mission des letzteren nur ein pis-aller zu sein. — In der Angelegenheit der Treitschke'schen Broschüre hat die Landeskommission vollständig Fiasko gemacht. Sie hatte absichtlich nicht hier, sondern in Leipzig die Konfiskation vornehmen lassen, um nicht das Odium fortwährender Opposition und Renitenz auf Dresden kommen zu lassen. Das Leipziger Polizeiamt hat nur aber schließlich der Energie des preußischen Civilkommissars Hrn. v. Wurmb weichen müssen. Die Konfiskation ist heute von dieser Behörde selbst zurückgenommen worden. — Trotz aller Unsicherheit der Zukunft des Königreichs ist man hier augenblicklich nur von dem einen Gedanken beseelt, wie man den König und die Truppen bei ihrer Rückkehr würdig empfängt. Während die preußischen Garnisonsverhältnisse sich immer mehr befestigen, wird der Tag schon genannt, an welchem die Truppen heimkehren, und man läßt sich in seinen Vorbereitungen durch die fortwährende Verzögerung des Termins um eine Woche nach der anderen nicht stören. Es werden unter Anderem in einer hiesigen Stickerei bereits kostbare Kissen angefertigt mit der für die jetzigen Verhältnisse etwas sonderbaren Inschrift: „Von dem dankbaren Sachsenvolk." Das eine Kissen trägt außerdem die Inschrift: „Dem treuen Fürsten"; ein anderes: „Der besten Landesmutter"; das dritte: „Dem tapfern Heerführer", und endlich das vierte, für den Prinzen Georg bestimmte: „Dem wackern Sachsenherzog".

— Das Schicksal Sachsens, so wird der „H. B.-H." geschrieben, wird nicht so günstig ausfallen, wie viele denken. Die preußische Verwaltung hält streng an dem Grundsatz fest, die Oberhoheit auch in gerichtlicher, namentlich strafgerichtlicher Beziehung selbst auszuüben. Die sächsische Armee soll entlassen, nach preußischem Muster reorganisirt und in das preußische Heer eingefügt werden. Der sächsische Hof verharrt übrigens in seiner widerstrebenden Tendenz.

Leipzig, 17. August, Abends. Soeben wird eine Versammlung der zur preußenfreundlichen Partei gehörenden notabelsten Männer noch vor dem Eintritt in die Verhandlungen polizeilich aufgelöst.

Baden. Karlsruhe, 18. August. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Berlin wäre daselbst gestern Mittag der Friedensvertrag zwischen Baden und Preußen unterzeichnet worden.

— Die amtliche „Karlsruher Ztg." führt aus, daß die badische Regierung Alles gethan habe, um Badens Anschluß an den Norddeutschen Bundesstaat durchzusetzen, daß aber wenig Hoffnung auf Erfüllung sei, weil die Erreichung des Zieles durch die Absichten Preußens und das Verhalten der anderen süddeutschen Staaten bedingt sei. Jedenfalls müsse der Zollverein erhalten bleiben, in welchem Falle es dem Süden leicht sein würde, die Kriegskosten zu tragen. Auch die Bitterkeit der religiösen Streitigkeiten ist im Abnehmen begriffen, worin die „Badische Landeszeitung" eine schon jetzt zu Tage tretende heilbringende Folge der Siege Preußens sieht.

Frankfurt a. M., 17. August. Wie man vernimmt, fordert der Fürst von Thurn und Taxis von Preußen für die Ueberlassung der Post in den zur Annexion bestimmten Ländern (Frankfurt, Kurhessen, Nassau und Homburg), in welchen die Post noch taxisch ist, die Summe von 14 Millionen Gulden.

Hamburg, 12. August. Die Rekrutirung in den Herzogthümern ist vollständig vorbereitet. Die Aushebung dürfte im nächsten Monat, die Ausbildung der schleswig-holsteinschen Rekruten im Oktober beginnen.

Hamburg, 18. August, Nachmittags. Für Rechnung der preußischen Bank wird morgen aus der Hamburger Bank eine Million Bankomark Silber abgehen. (B. B. Z.)

Hessen. Darmstadt, 14. August. Etwa 100 achtbare Staatsbürger haben folgende Adresse an den Großherzog Ludwig gerichtet:

Der unheilvolle Bürgerkrieg, der seither auf deutscher Erde wüthete, ist zum vorläufigen Abschlusse gelangt. Friedensunterhandlungen sind im Gange. Aber der Friede, den der Sieger uns bietet, droht noch unheilvoller zu werden, als der Krieg. Die Zerreißung Deutschlands steht in Aussicht, es droht insbesondere unserem engeren Vaterlande die Gefahr der Zerstükkelung. Wir sind nicht gesonnen, ein so schweres Verhängniß ruhig über uns ergehen zu lassen. Die Spaltung Deutschlands durch die Mainlinie schafft aus Süddeutschland einen Sonderbund ohne festen inneren Zusammenhang, ohne äußere Machtstellung; auch ein geeinigtes Süddeutschland würde der Erbe aller Schwächen des bisherigen deutschen Bundes, es würde ein Spielball sein für die Gelüste des mächtigeren Nachbarn. Ebenmäßig, wie unsere politischen und geistigen Interessen, würde unser Handel und Gewerbefleiß gefährdet sein; die Aufrichtung von Zollschranken am Main erachten wir für gleichbedeutend mit dem Ruine unseres Wohlstandes. Die unheilvollen Folgen jener Spaltung würden gerade auf unserem engeren Vaterlande am drückendsten lasten. Durch den Verlust der Provinz Oberhessen würde ein edles Glied von uns abgeschnitten werden, das durch Bande der Geschichte und Treue eng mit uns vereint ist. Unser Großherzogthum würde hierdurch von dem Range, den es seither in der deutschen Staatengruppe eingenommen, tief herabsteigen. Die willkürliche Zuweisung fremder Gebietstheile könnte uns dafür keinen Ersatz gewähren, denn die „als Sache" behandelten Bewohner solcher Gebietstheile würden uns die Gefühle freudiger Zusammengehörigkeit nicht entgegentragen. Die einzige Abhülfe aus dieser traurigen Lage erkennen wir in dem engen Anschlusse des gesammten Großherzogthums an den norddeutschen Bund. Nur darin finden wir eine Garantie für dauernd geordnete Zustände; nur damit wird unser politisches, geistiges und materielles Wohl vor schwerer Schädigung gesichert werden. Eure königliche Hoheit haben, wie wir vernehmen, bereits Schritte gethan, um jenen Anschluß zu ermöglichen. Wir erkennen dies dankbar an; einen Erfolg dieser Schritte können wir uns aber nur dann versprechen, wenn zugleich mit dem System, welches das Ministerium v. Dalwigk vertritt, gebrochen und die Leitung der Ministerialgeschäfte in andere, von dem Vertrauen des In- und Auslandes gestützte Hände gelegt wird. Das jetzige Ministerium genießt ein solches Vertrauen nicht; es hat seit seinem Bestande in einem der preußischen Politik höchst feindlichen Sinne gewirkt. So lange dieses Ministerium das Ruder des Staats führt, mangelt jede Bürgschaft dafür, daß der Anschluß an den norddeutschen Bundesstaat ernstlich und beharrlich erstrebt wird; den Versuch des Anschlusses, der uns als eine politische Nothwendigkeit erscheint, wird man jetzt nur als eine Folge des augenblicklichen äußeren Zwanges ansehen. Schon die Leitung der Unterhandlungen durch das gegenwärtige Ministerium würde einem gerechten Mißtrauen begegnen, das ihr Gelingen vereitelt. Wir sprechen es hiernach offen und freimüthig, wie es deutschen Männern ziemt, vor Ew. k. Hoheit aus, daß wir einen gedeihlichen Erfolg der Friedens-Unterhandlungen mit dem Königreich Preußen, die volle Durchführung der bundesstaatlichen Einigung und die Erhaltung des Territorialbestandes unseres Großherzogthums nur dann für möglich erachten, wenn Ew. k. Hoheit geruhen wird, die Leitung der Ministerialgeschäfte anderen Händen anzuvertrauen. Wir glauben, indem wir dies Ew. k. Hoheit ohne Rückhalt kundgeben, damit ebensowohl unseren Pflichten gegen den Thron, als gegen des Vaterland zu genügen. Wir erheben darnach die allerunterthänigste Bitte: „Ew. k. Hoheit wolle mit allen Kräften dahin wirken, daß der Anschluß des gesammten Großherzogthums an den norddeutschen Bund erzielt werde und die erfolgreiche Anbahnung und Durchführung dieses Anschlusses durch einen geeigneten Wechsel in den Räthen der Krone sichern." In tiefster Ehrfurcht verharren Ew. k. Hoheit allerunterthänigste (folgen die Unterschriften). Darmstadt, 11. August 1866.

Offenbach, 16. August. Die Darmstädter Adresse an den Großherzog um Entlassung des Ministeriums Dalwigk und Aenderung des seitherigen preußenfeindlichen Regierungssystems cirkulirt seit gestern auch in unserer Stadt, und findet massenhafte Unterschriften aus allen Schichten unserer Bevölkerung; fast Niemand schließt sich aus. (Fr. J.)

Mecklenburg. Schwerin, 17. August. Ueber den erfolgten Ausmarsch der mecklenburg-strelitzer Truppen wird dem „R. T." aus Neustrelitz, 15. August, geschrieben: „Heute Morgen halb 7 Uhr hat der von allen Seiten lang erwartete und vorbereitete Ausmarsch unseres Kontingents stattgefunden; das Infanterie-Bataillon mit dem Train ging vorauf, die Batterie schloß den Zug. Die Truppen haben die Bestimmung, sich in vier durch einen Rasttag unterbrochenen Tagemärschen über Mirow, Wittstock, Perleberg nach Wittenberge zu begeben, um von da mit der Bahn über Magdeburg zunächst nach Leipzig befördert zu werden.

Aus dem Fürstenthum Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein, 15. August. Ueber das Einrücken der Preußen bringt die „Volksz." folgende humoristische Mittheilungen: Wo die Ankunft der Preußen große Freude erregt hat, das war im deutschen Vaterlande Greiz-Schleiz-Lobenstein. Erstens wegen der Genugthuung, daß man sie auch beachtete, zweitens wegen der Tanzverbote der Fürstin, deren baldiger Aufhebung durch die Preußen man entgegensah. Die Fürstin Karoline, welche bekanntlich mehr Pfaffen als Soldaten hat, und, da sie die Schwabenjahre schon um etliche überschritten, an ihr himmlisches Theil denkt, wendet ihre seelsorgerische Thätigkeit so speciell auf ihre Unterthanen, daß diese nur einmal im Monat Tanz haben dürfen, welcher um 12 Uhr zu Ende sein muß; auch Privatbälle im eigenen Hause dürfen nur einmal monatlich und zwar an jedem Ersten stattfinden. Schon waren die Greizerinnen alle Tage nach Reichenbach zur Bahn geeilt, um sich die Preußen zu besehen, Niemand hoffte mehr auf Beachtung, als am Sonnabend Mittag ein Bahnzug, in dem man die von Rastatt zurückkehrenden greizer Soldaten erwartete, 400 Preußen unter der Führung eines Hauptmanns brachte. Die greizer Garnison betrug noch 17 Mann, den 18. hatten die Preußen Tags zuvor als lebendiges Exemplar vom Bahnhofe zu Reichenbach, wo er sich gemüthlich niedergelassen hatte, nach Hof mitgenommen. Der Mann, Oekonomieschreiber der 18, wurde vorher vom theilnehmenden Publikum gewarnt, man bot ihm Civilsachen an, endlich bedeuteten ihm aussteigende Soldaten, er möge sich unsichtbar machen — half Alles nichts; er wollte jedenfalls rühmlich fürs Vaterland fallen. Da er aber den wichtigen Zweig der Oekonomie jener 18 zu verwalten hat, so wurde er bald wieder „heeme" geschickt, wo er wohl noch einer Strafe entgegensieht, indem er ohne Urlaub nach Reichenbach und dann unfreiwillig weiter gereist war. Das sind die Leiden des Krieges für die armen Greizer. Auch die Fürstin erhielt, obwohl sie es sich verbat, einen preußischen Doppelposten. Sie ist muthig geblieben, obwohl sie, wie ganz Greiz wußte, am Abend vorher um 9 Uhr eine wichtige Depesche erhalten hatte, welche sie weichmüthig gestimmt haben muß, denn sie schickte den 18 Mann 4 Thaler auf die Wache, sie sollten davon auf ihr Wohl trinken. Am Morgen um halb vier kam wieder eine Depesche und nun wußte sie, daß um 12 Uhr die Preußen da sein würden. Zur Betrübniß der tanzlustigen Damen sind die Preußen lauter gesetzte Landwehrleute, die zwar am Sonntag Tanz arrangirten, aber sich an die Polizeistunde hielten. Mit Hülfe flotter junger Bursche hätten die Greizerinnen sicher gegen die Tanzordnung ihrer Landesmutter Karoline revoltirt. Wie es heißt, handelt es sich aber um Wichtigeres, um einen kleinen Kriegskostenbeitrag von 60,000 Thalern, den die Fürstin leisten soll. Dafür hat sie das Vergnügen gehabt, Rastatt von 150 greizer Soldaten mit vertheidigt zu wissen; macht pro Mann 400 Thaler.

Greiz, 15. August. Nachdem Greiz durch Preußen besetzt ist, scheint es Pflicht, durch einige Lichtblicke das Dunkel, das über dieses Land bisher geschwebt, zu hellen.

Dieses Miniaturland wurde bis zum Jahre 1818 rein patriarchalisch regiert. In jener Zeit fand das Volk jenes Regierungssystem lästig und gewährte Heinrich XX., durch die damalige Zeitbewegung veranlaßt, eine Konstitution unter Gegenwähr einer Civilliste gegen Abtretung der Domänen und Waldungen. Als nun die Tage der Restitution kamen, wurde auch dem Lande Reuß ä. L. seine von den Fürsten anerkannte Konstitution wieder entzogen, nur hielt man das Recht der Gewähr, einer Civilliste von 40,000 Thlr. aufrecht und stellte die Domänen auf einen der eigenthümlichsten Standpunkte, so daß dieselben das Land im Grunde nichts angingen. So wurde nun das gewerbfleißige Greizer Volk bis heute weiter regiert, ohne daß es bei der Verwaltung des Staates nach innen oder außen um eine Meinung befragt wurde, viel weniger eine Meinung sagen durfte, worüber die betreffenden §§ eines für dieses Land eigens entworfenen Strafgesetzbuches Näheres besagen.

Im Jahre 1859 trat die Wittwe des letztverstorbenen Fürsten eine noch nie im Lande dagewesene Vormundschaft ihres minderjährigen Sohnes als Landesregentin an. Wie die Regentschaft von unseren Nachbarstaaten beurtheilt wurde, wissen wir nicht, nur so viel empfand die Bürgerschaft schmerzlich, daß sie, indem die Regentin dem Grundsatz huldigte, ihrem Sohne das Land ganz so zu übergeben, wie sie es übernommen, alle Fortschritte der Zeit, welche die Nachbarstaaten aufwiesen, für sich verloren sahen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Blicke der Bürgerschaft sich auf den intelligenten preußischen Staat als auf den Rettungsanker aus solcher Misere hinwendete, als Deutschland anfing, sich in zwei Heerlager zu theilen. Leider vernahm man, nicht durch Bekanntmachung, sondern zufällig durch das charakteristische Auftreten der dem Hofe näher Stehenden, daß, was man befürchtet hatte, der kleine Staat Reuß ä. L. sich Oestreich angeschlossen habe. Nun aber ist auch unser Staat der preußischen Okkupation anheimgefallen, mit Freude wurden die einziehenden preußischen Krieger begrüßt und als Freunde aufgenommen; vollkommen wird jedoch diese Freude erst sein, wenn die greiz-reußischen Verhältnisse einmal ganz den preußischen gewichen sein und damit die letzten Hoffnungen derer gesunken sein werden, die zum Schaden für Deutschland fremde Einmischung herbei wünschen. (Nat. Z.)

Sächsische Herzogthümer. Meiningen, 16. August. Das hiesige Kontingent ist bekanntlich auf die Rückberufungsordre des Herzogs nur unter Zurücklassung der Schußwaffe aus Mainz entlassen worden. Der Augsburger „Bundestag" hat jedoch nachträglich genehmigt, daß dem meiningischen Regimente die Gewehre wieder zurückgegeben werden. Zur Empfangnahme derselben ist gestern ein Offizier nach Mainz abgereist.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 16. August. Wie der „Alt. Merk." von verläßlicher Seite vernimmt, ist der hiesigen Regierung vom schleswig-holsteinischen Oberpräsidium der Auftrag geworden, die Vorbereitungen zur Ausschreibung der Wahlen für den Reichstag des norddeutschen Bundes schleunigst zu treffen; dieselbe dürfte demzufolge in der nächsten Zeit erfolgen; das Herzogthum Schleswig zerfällt in vier Wahldistrikte.

Kiel, 18. August. Der ehemalige Regierungsrath Lesser hat den Prinzen Friedrich von Augustenburg dringend aufgefordert, die Beamten in Holstein ihres Huldigungseides zu entbinden. (B. B. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. August. In der Hauptstadt wie im ganzen Lande wurde das Napoleonsfest unter den üblichen Ergebenheits- und Freudenbezeigungen begangen. Nur in Paris trübte ein entsetzlicher Zwischenfall auf der Eintrachtsbrücke die heitere Stimmung. Dort war im Grunde genommen die Polizei selbst daran schuld, daß sich das Unglück ereignete. Sie hatte nämlich auf der rechten Seite die Brücke absperren lassen; die Soldaten, welche dort aufgestellt waren, ließen Niemanden durch, und als nach dem Abbrennen des Feuerwerkes die Menge des linken Seine-Ufers sich nach der Brücke zu wälzte, um sich die Illuminationen auf dem Konkordiaplatze anzusehen, wurde das Gedränge auf der Brücke so groß, daß Niemand mehr durchkam. Die Tausende von Leuten, welche dort Posto gefaßt, von den Soldaten auf der einen Seite zurückgeworfen, auf der anderen von einer heranstürmenden Menge fast erdrückt, wußten sich kaum noch zu helfen, als plötzlich ein Pöbelhaufe mitten in die Menge hineinstürzte. Nun stieg die Verwirrung aufs Höchste. Zuerst ertönte ein gellender weiblicher Angstschrei, dann furchtbares Hülferufen, durch welches das Aechzen der Sterbenden und das Wimmern der Verwundeten schauerlich hindurchdrang. Jeder suchte sich seines Lebens zu wehren. Es folgte ein wilder Kampf, wobei Keiner mehr an seinen Nächsten dachte. Jeder war nur auf seine eigene Sicherheit bedacht. Diejenigen, welche niederstürzten, wurden unbarmherzig zertreten. Diese Schreckensscene währte wohl 10 Minuten. Die Soldaten führten aber ihren Befehl streng aus und Alle, die auf der Brücke sich befanden, wären zu Grunde gegangen, wenn nicht die Menge in Folge des furchtbaren Widerstandes, den sie auf der Brücke fand, zurückgewichen wäre. Der Anblick der Brücke bot nach diesem Kampfe einen traurigen Anblick dar. Zwischen 50 und 30 Männer, Frauen, Mädchen und Kinder lagen todt am Boden, daneben über hundert mehr oder weniger schwer Verwundeter. Die Zahl derer, die überhaupt verwundet wurden, soll an 300 betragen. Viele hatten aber noch die Kraft sich fortzuschleppen. Die Scenen, welche dann stattfanden, waren herzzerreißend. Hier suchte ein Mann seine Frau, dort eine Mutter ihr Kind, ein junger Mann seine Braut. Schnelle Hülfe war übrigens da, und die Behörden, welche im Grunde an dem Unglücke schuld sind, boten alles auf, um die Verwundeten unterzubringen und ihnen Linderung zu verschaffen.

Die officiellen Berichte über den gestrigen Unglücksfall auf der Konkordiabrücke stellen die Sache natürlich weniger erheblich dar. Sie behaupten, daß der Zusammenstoß der Massen dadurch stattgefunden habe, daß die Neugierigen, die von der linken Seite des Seine-Ufer, und die, welche von der rechten Seite gekommen, auf der Konkordialbrücke gegen einander gerannt seien. Dadurch sei der Tod von 8 und die Verwundung von 50 Personen herbeigeführt worden. Eine weitere officiöse Erklärung meldet, wie folgt: „Auf der Brücke und an den Ausgängen des Konkordiaplatzes waren fünf höhere Polizeibeamte (sogenannte Officiers de paix) aufgestellt worden. Dieselben hatten tausend Mann Agenten, Stadtsoldaten und Linientruppen zu ihrer Verfügung, um die Menge während des Feuerwerkes im Zaume zu halten. Nach dem Feuerwerke begab sich die Menge von dem linken nach dem rechten Ufer. In Folge eines strengen Befehles wies man alle zurück, welche sich auf das linke Seine-Ufer begeben wollten. Um 9¾ Uhr machte die Menge, die sich auf dem rechten Seine-Ufer befand, die Konsigne zu nichten; die Agenten wurden buchstäblich fortgerissen. Eine Frau fiel zu Boden; ihr Sturz zog Andere nach sich, und als ein Officier de paix sich an der Spitze von hundert Mann Bahn gebrochen, fand man acht todte und eine schwer verwundete Person vor. Die Leichen wurden nach dem gesetzgebenden Körper gebracht." So weit die officiellen Berichte. An gutem Willen fehlte es der Polizei nicht, wohl aber an Einsicht; sie gingen in ihren Vorsichtsmaßregeln zu weit, und diesen sind die Unglücksfälle zuzuschreiben. So hatte sie für das Fuhrwerk Straßen abgesperrt, die, wenn sie dieselben, wie es auch früher der Fall gewesen, offen gelassen, dazu beigetragen hätten, die Menge zu vertheilen. Der Kaiser, der bereits gestern sofort den Verwundeten Unterstützung zukommen ließ, soll von diesem traurigen Zwischenfalle tief ergriffen worden sein. Es ist das der erste Unfall, der seit seiner Thronbesteigung an seinem Namenstage vorkam. Der Polizeipräfekt, Herr Pietri, der übrigens in keiner Beziehung seiner hohen Stellung gewachsen ist, wird wahrscheinlich ersetzt werden. — In Cherbourg werden jetzt eine gewisse Anzahl Transportschiffe ausgerüstet. Dieselben sind bestimmt, einen Theil der französischen Truppen aus Mexiko abzuholen.

Paris, 17. August. Das Lager von Chalons ist aufgehoben und die amtliche Anzeige dieses Ereignisses bereits veröffentlicht. Der Kaiser mußte seine Absicht, das Lager zu besuchen, für dieses Jahr aufgeben, weil ihm die Anstrengungen der Reise und des Aufenthaltes im Lager schaden würden. Im Uebrigen hat das Befinden nichts, was irgend ein Bedenken einzuflößen geeignet wäre, und sieht man der baldigen Herstellung Sr. Majestät entgegen, um so mehr, als das Staats-Oberhaupt sich mit mehr Geduld, als dies sonst der Fall zu sein pflegt, in sein Schicksal ergibt. Er arbeitet wenig, empfängt beinahe garnicht und wendet sich in kurzen schriftlichen Mittheilungen an seine Minister. Die Doktoren Nélaton und Royer kündigen an, daß der Kaiser schon nächste Woche wieder sein gewöhnliches Leben werde beginnen und nicht bloß fahren, sondern, wenn es sein müsse, auch reiten können werde.

Paris, 18. August, Morgens. Der „Moniteur" meldet: Der Kaiser, von einem Adjutanten begleitet, zeigte sich gestern im offenen Wagen auf der Promenade des Bois de Boulogne. Derselbe wurde vom Publikum lebhaft begrüßt.

Paris, 18. August. Der heutige „Abendmoniteur" meldet, daß der Kaiser in St. Cloud einem Ministerkonseil präsidirt habe.

Die „France„ sagt, der Prinz Napoleon sei aus der Schweiz zurückgekehrt, um mit Menabrea, der hier durch nach Prag reist, zu konferiren.

Die „Patrie" meldet, daß morgen das Lager von Chalons aufgehoben werden würde, nachdem durch den Marschall Regnault die Auszeichnungen ertheilt sein werden.

Belgien.

— „Reuters Office" meldet, daß König Leopold von Belgien ein beruhigendes Schreiben vom Kaiser Napoleon erhalten habe, in welchem derselbe erklärt, seine Absicht gehe nicht dahin, einen Theil Belgiens zu annektiren, sondern er wolle lieber, daß die belgische Dynastie befestigt werde.

Italien.

Florenz, 18. August. Lamarmora hat seine Demission als Chef des Generalstabes der Armee gegeben. Cialdini wird sein Nachfolger auf diesem Posten. Lamarmora hat ebenso seiner Eigenschaft als Minister ohne Portefeuille entsagt. Der Kriegsminister Pettinengo hat seine Entlassung gegeben und wird durch Cugia ersetzt.

Rußland und Polen.

* Warschau, 18. August. Gestern wurde die hiesige deutsch-evangelische Hauptschule in einem Klostergebäude auf der Krakauer Vorstadt in Gegenwart des Statthalters Grafen Berg, der Mitglieder des Administrationsraths, vieler Würdenträger und Mitglieder der Geistlichkeit wie eines zahlreichen Publikums aus bürgerlichen Kreisen feierlich eröffnet. Der Direktor der Anstalt heißt Julius Bäckmann. Dieselbe hat eine 7klassige Abtheilung für Knaben und eine 6klassige für Mädchen. Die Reden, deren eine der neue Schuldirektor, die andere der Chef der Kultuskommission Dr. Witte hielt, wurden in deutscher Sprache gehalten, nur der Hymnus „Gott schütze den Kaiser" wurde mit russischem Text vorgetragen. Sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen wurden dem Grafen Berg vorgestellt, der ihnen seine große Freude über die Errichtung dieser Anstalt ausdrückte.

Ein dem neuesten „Dziennik warszawski" beigegebener kaiserlicher Ukas ordnet „zur gewöhnlichen Kompletirung der Armee und Flotte" im Königreich Polen eine Militäraushebung an, die im Verhältniß zu der im Kaiserreich vier vom Tausend der männlichen Bevölkerung und außerdem zur Deckung des Rekrutirungsrückstandes, wie bei der vorjährigen Aushebung ½ auf 1000 männliche Köpfe betragen wird. Zur Erleichterung des Landes wird der allgemeine Loskauf gestattet. Die Aushebung beginnt am 15. Oktober und schließt den 17. November.

Amerika.

New-York, 15. August. (Durch atlantischen Draht.) Nachrichten aus Mexiko melden, daß die Republikaner Tampiko, Monterey und Saltillo eingenommen haben.

(Beilage.)

Vom Landtage.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 17. August.

— Die dritte Sitzung der Adreßkommission, welche heute um 10¼ Uhr in Gegenwart des Finanzministers und der Geheimen Räthe Wollny und Wagener als Kommissare der Regierung eröffnet wurde, begann mit einer Bemerkung des Geheimen Raths Wagener in Bezug auf das Protokoll der gestrigen Sitzung, in welchem die Aeußerungen des Herrn Ministerpräsidenten bezüglich der Theilung der Hoheitsrechte in den Staaten des norddeutschen Bundes theils fehle, theils irrthümlich aufgefaßt und wiedergegeben sei.

Alsdann wurde die Diskussion über die die deutsche Frage berührenden Sätze der Adresse fortgesetzt. Referent Abg. Virchow hielt es für nothwendig, auszusprechen, daß, wenn Rechte der preußischen Landesvertretung auf das Parlament übergehen, dies letztere auch wirklich mit denselben ausgestattet werde. Die Regierung habe es bis jetzt vermieden, sich darüber auszusprechen, und nur ein Wahlgesetz vorgelegt. Was könne gegen eine solche im Interesse aller Parteien liegende Erklärung vorgebracht werden? Der Sprung von einem Bündnisse mit Oestreich zu einem Bündnisse mit Garibaldi und Klapka sei doch nicht größer, als der von der Allianz mit einer konservativen zur Allianz mit einer radikalen Partei. Eine Spaltung von Nord und Süd könne diese Kluft zwischen beiden noch erweitern. Die zur Diskussion stehenden Sätze böten der Regierung, wenn sie sich auch dagegen abwehrend verhalten möchte, doch in der That eine Stütze.

Regierungskommissar Geh. Rath Wagener: Die Regierung hat kein Bündniß mit Garibaldi und Klapka, sondern eines mit dem König von Italien abgeschlossen. Uebrigens stehe es dem Süden frei, ein Bündniß mit dem Norden abzuschließen. Die Abgg. Lüning, v. Hoverbeck und Waldeck erklären sich lebhaft und energisch gegen die Mainlinie für die Reichsverfassung.

Abg. v. Vincke: Die Friedenspräliminarien lassen die Anführung der Reichsverfassung nicht räthlich erscheinen. Möge man alle principielle Streitigkeiten vermeiden und nur das in der Adresse aussprechen, worüber Alle einig sind, wenn nicht die ganze Arbeit in Frage gestellt werden soll.

Um 12¼ Uhr wird die Sitzung wegen der Wahlen in den Abtheilungen, unterbrochen.

Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen erklärt Graf Schwerin daß er gegen die Kritik des ehemaligen Bundes nichts einzuwenden habe, so wenig wie auf den Passus, der von der Uebertragung von Rechten des preußischen Ladtages auf das deutsche Parlament handle; dagegen werde er gegen jede Adresse stimmen, in welcher die Reichsverfassung als künftige Grundlage für die neue Organisation in Deutschland bezeichnet wird. Ein festerer Anschluß an Preußen sei eine bessere Grundlage als sie. Der §. 1 der Reichsverfassung stelle das Gebiet des deutschen Bundes als ihr Gebiet auf, sie enthalte ferner das suspensive Veto, alles das mache die Berufung auf sie unmöglich.

Abg. Gneist bekennt, daß er früher dieselben Bedenken gehabt, aber die Entwickelung der Dinge in den letzten Wochen habe sie ihm genommen. Die Erwähnung der Reichsverfassung, auch in ihrer Totalität, habe jetzt eine andere Bedeutung gewonnen. Die militärische Entgegenstellung eines süddeutschen Bundes sei mit allen Mitteln zu verhindern, ein solches Mittel sei für das Abgeordnetenhaus die Erwähnung der Reichsverfassung in der Adresse, um auf die Bevölkerung des Südens einzuwirken, und die Wege freier Vereinbarung statt der Anwendung von Gewalt zu erschließen. Die Volksvertretung übernehme mit diesem Anerbieten in der That und Wahrheit große Opfer, es schließe dasselbe vielleicht einen großen Krieg ein; aber dies müsse gewagt werden, da selbst der unvollkommene Bundesstaat immer noch besser sei als der Dualismus. Die Aufnahme des bezüglichen Passus werde die liberalen Elemente in Süddeutschland stärken gegen die konservativ-partikularistischen. Man möge ihn nicht schwächen durch ein hinzugesetztes „so weit als möglich". Um die Sache zu fördern, zieht der Redner den entsprechenden Passus seines Adreßentwurfes zurück.

Abg. v. Blanckenburg theilt den Standpunkt der Abgeordneten Graf Schwerin und v. Vincke. Die konservative Partei könne für eine Adresse nicht stimmen, in der die Ausdrücke „Bundesstaat und Reichsverfassung" in dem Sinne, den die Parteien bisher mit ihm verbunden, stehen bleiben.

Regierungskommissar Geh. Rath Wagener macht die Eröffnung, daß der Herr Ministerpräsident demnächst die Friedenspräliminarien zur Kenntniß der Landesvertretung bringen werde und glaubt, daß diese Mittheilung der Kommission für das Indemnitätsgesetz überwiesen werden könne.

Präsident v. Forckenbeck ist der Ansicht, daß die Adreßkommission, falls sie alsdann noch tagt, besser dazu geeignet sei.

Nach dieser Einschaltung wendet sich der Referent, Abg. Virchow, gegen den letzten Redner, den Abg. v. Blanckenburg, der sich auf einen schroffen Parteistandpunkt weit über den Ministerpräsidenten hinaus stelle. Nichts sei wichtiger, als der Regierung zu sagen, daß ein besonderer süddeutscher Bund um jeden Preis vermieden werden müsse.

Der Korreferent, Graf Bethusy-Huc, erinnert aufs Neue daran, wie wichtig es bei Abfassung der Adresse ist, alle positiven Fragen, die zu Streitfragen werden können, zu vermeiden, und den parteilosen Standpunkt einzunehmen, in welchem die Gefühle aller Preußen sich begegnen.

Der Vorsitzende, Präsident v. Forckenbeck, schreitet zu einer Reihe von Abstimmungen, die mit der Annahme der zur Diskussion stehenden Sätze des Virchow'schen Entwurfs (2. 3. 6. 7.) und zwar mit 15 gegen 7 Stimmen schließt. Nur die Beziehung auf das Gemeindewesen wird darin gestrichen.

Die Diskussion ging nunmehr zu denjenigen Sätzen der verschiedenen Entwürfe über, die von der Indemnität und der Anleihe handeln. Der Referent, Abg. Virchow, empfahl den betreffenden Passus der Reichenspergerschen Adresse in Bezug auf das Etatsrecht als den besten unter den vorliegenden Entwürfen. Das Amendement des Abg. Prinzen zu Hohenlohe in Bezug auf die Unterstützung der Invaliden, Wittwen und Waisen könne er nicht zur Aufnahme in die Adresse empfehlen, so erfreulich es sei, daß ein derartiger Gesetzesvorschlag von der rechten Seite des Hauses ausgehe. Käme er von der entgegengesetzten, so würde man vielleicht agitatorische Zwecke in ihm entdecken. Aber es sei nicht angezeigt, die Regierung zu einer solchen Vorlage aufzufordern, die sich an das bereits vorhandene Invalidengesetz werde anlehnen müssen.

Der Korreferent, Graf Bethusy-Huc, spricht den Wunsch aus, daß sein parteiloser Adreßentwurf durch die Berichterstattung nicht beseitigt, sondern zur Kenntniß des Hauses gebracht werden möge, in welchem die Majorität eine andere sei als hier in der Adreßkommission.

Finanzminister v. d. Heydt erklärt, daß schon vor dem Hohenloheschen Amendement die Staatsregierung den Beschluß gefaßt habe, einen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionirung invalider Offiziere, die Erhaltung und Verpflegung der Wittwen und Waisen der Gefallenen einzubringen, und daß der Kriegsminister mit der Ausarbeitung des Entwurfes bereits beschäftigt sei. Für die Invaliden vom Feldwebel abwärts sei bereits ein Gesetz vorhanden.

In Folge dieser Erklärung zieht der Abg. Prinz zu Hohenlohe sein Amendement zurück.

Abg. Graf Schwerin erklärt sich für die Fassung des Vinckeschen Adreßentwurfs, da er den Budgetstreit nicht mit dem Abg. v. Blanckenburg für einen blos theoretischen halten könne. Aber ihm genüge die in der Thronrede ertheilte Zusicherung in Betreff des Etatsgesetzes und des Art 99 der Verfassung. Daß das Etatsgesetz vor Beginn des neuen Jahres zu Stande kommen müsse, schreibe die Verfassung nicht vor und könne sie nicht vorschreiben, sondern nur, daß bis dahin die Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben zur Kenntniß der Landesvertretung gelangt sei.

Abg. Gneist ist gegen die Reichsverwahrung des Waldeck-Virchowschen Adreßentwurfes. Zunächst sei es recht und politisch, die Konzession der Thronrede mit Dank anzunehmen. Die Fassung Reichenspergers sei noch zu juristisch. Finanzminister v. d. Heydt erklärt sich für die Fassung des Gneist'schen Entwurfes. In der Thronrede sei der auf die Berufung auf Artikel 99 folgende Passus nicht ein Gegensatz zu demselben, sondern nur ein Uebergang, der zur Indemnität führen soll. Die Regierung habe die Absicht der redlichen Ausführung ihrer Zusagen und der Verfassung.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Nächste Sitzung heute (Sonnabend) Abends 7 Uhr.

— Heute Vormittag fanden in den Abtheilungen die Wahlen zu der Kommission für die Annexionsvorlagen und ihre Konstituirung statt. Es sind gewählt: v. Carlowitz (Vorsitzender), Graf Schwerin (Stellvertreter), v. Brauchitsch (Schriftführer), Bassenge (Stellvertreter), v. Denzin, Lette, Frenzel, Behring, Harkort, Lüning, Berger, Graf Strachwitz, v. Nordenflycht, Schulze, v. Bockum-Dolffs, v. Kirchmann, Dr. Becker, Rohden, Virchow, Kannegießer, Meulenbergh.

Desgleichen die Wahlen zu der Kommission für den von dem Abgeordn. Schulze eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Es sind gewählt: Duncker (Vorsitzender), Metzmacher (Stellvertreter), Schollmeyer (Schriftführer), v. Schöning (Stellvertreter), Persius, Wendisch, Dr. Jansen, Ronde, Lasker, Lasswitz, v. Hilgers, Dr. Hammacher, Fühling, Weese.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 20. August.

— Die Stellvertretung des zum Civilkommissarius in Franken berufenen Landraths Krupka zu Krotoschin ist dem Rittergutsbesitzer Buttel auf Wykow übertragen worden.

— Der Ober-Bürgermeister Delsa in Stargard, den einige Blätter als den Nachfolger des Herrn v. Ernsthausen in Königsberg bezeichnet hatten, ist mit der provisorischen Verwaltung des Landrathsamts in Kosten beauftragt.

— Das in dieser Zeitung berichtete Verfahren der russischen Behörde in Kalisch gegen den Grafen Skorzewski, welches nicht verfehlen konnte, in Preußen Aufsehen zu erregen, hat wahrscheinlich schon Anlaß zu einer diplomatischen Korrespondenz gegeben.

— Der einige Jahre hindurch in Grätz unter der Leitung des Propstes Dr. Prusinowski erschienene „Tygodnik katolicki", welcher die Interessen der polnisch-katholischen Kirche vertrat, ist eingegangen; man weiß nicht, ob aus Mangel an Lesern oder an Mitarbeitern.

— Cholera: Am 17./18. August c. erkrankten im Civil 13, starben 7; am 18./19. August c. erkrankten 5, starb 1. Bestand am 17. August c. im Stadtlazareth 20, im Militärlazareth 86.

— Die Cholera herrscht jetzt bei uns seit 9 Wochen. Der erste Erkrankungsfall war am 18. Juni c. in der Schifferherberge Markt Nr. 23. Da Tages vorher eine Anzahl Flößer aus Stettin, wo die Krankheit damals heftig auftrat, dort übernachtet hatten, so ist anzunehmen, daß die Krankheit von dort eingeschleppt wurde. Bald darauf erkrankten einige Schiffer und Einwohner der Wallischei. Hier verbreitete sich die Krankheit rasch und forderte zahlreiche Opfer. Von dort ging sie nach der Schrodka und in die übrigen Stadttheile, wo sie ziemlich gleichmäßig sich ausbreitete. Von der Civilbevölkerung, 45,000 Seelen, sind bis jetzt 730 Personen an der Cholera gestorben, davon waren die Hälfte Kinder. Ueberhaupt erkrankten 1600 Personen, von denen hiernach die größere Hälfte hergestellt wurde. Durchschnittlich erkrankten bis heut täglich 27 Personen und starben 12. Mitte Juli hatte die Epidemie den höchsten Grad erreicht. Es starben in der schlimmsten Woche täglich 22, Mitte August nur 5. Der Verlauf der Epidemie war in Wochendurchschnitten täglich:

Woche		Kranke		Todte
1. Woche	Kranke	2,	Todte	1
2.	„	„ 37,	„	17
3.	„	„ 42,	„	17
4.	„	„ 44,	„	22
5.	„	„ 39,	„	18
6.	„	„ 24,	„	10
7.	„	„ 18,	„	9
8.	„	„ 12,	„	5.

Im Stadt-Krankenhause wurde die Cholerastation Ende Juni eingerichtet. Am Ende der ersten Woche war der Krankenbestand 27; bis zum 24 Juli stieg derselbe allmälig bis 62. Von da ab verminderte er sich und beträgt am 19. August nur noch 20.

Auch die Garnison hat durch die Epidemie schwer gelitten. Von den 9 bis 10,000 Mann, die in Posen, theils in der Stadt, theils bei den Bürgern einquartirt waren, erkrankten bis zum 19. August 718, starben 237, genasen 349. Der Krankenbestand im Garnison-Cholera-Lazareth, der bis 136 gestiegen war, ist heute 86. Noch immer kommen einzelne plötzliche Todesfälle vor, die meist Folge von unvorsichtigem Verhalten, namentlich Diätfehler, Erkältungen und Vernachläßigung von Durchfällen waren. Auch durch Unvorsichtigkeit von Rekonvalescenten sind mehrfache Rückfälle mit tödtlichem Ausgange veranlaßt worden. Vorsicht im Genuß von rohem Obst und anderen schwer verdaulichen oder Durchfälle verursachenden Speisen, außerdem die größte Reinlichkeit in den Wohnungen so wie sorgfältige Geruchslosigkeit und schnelle Entfernung aller Abgänge ist noch immer dringend nothwendig. Unachtsamkeit gegen sich selbst und die Angehörigen wird nur zu leicht durch Krankheitsanfälle gestraft, deren tödtlicher Ausgang auch durch ärztliche Hilfe und sorgfältige Pflege nicht immer abgewendet werden kann.

— [Konsumverein Fortuna.] Wie alle neuen Schöpfungen, so haben auch die Konsumvereine in der Stadt Posen mit größeren Schwierigkeiten als in anderen größeren Städten zu kämpfen. Dennoch sind die Geschäftsresultate des Konsumvereins Fortuna, welche uns jetzt für 3 Quartale seines Bestehens vorliegen, trotz der ungünstigen Geschäftslage des Jahres 1866 so günstige, daß der Verein seinen Mitgliedern vierteljährlich 5 Prozent ihrer vierteljährlichen Geldanlage im Konsumverein gewähren konnte. Die größte Anerkennung verdient hierbei der Buchhändler Jagielski auf der Breslauerstraße, welcher sich mit Akkuratesse und Eifer der mühevollen Aufgabe unterzieht, die sehr zeitraubende Rendantur des Vereins zu führen. Der Umsatz belief sich in den 3 Quartalen vom 18. Oktober 1865 bis 1. Juli 1866 wie folgt: Einnahme: I. Quartal 913 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., II. Quartal 1191 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., III. Quartal 836 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., zusammen 2971 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. Ausgabe: I. Quartal 842 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., II. Quartal 1216 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf., III. Quartal 882 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., zusammen 2942 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. Rabattgewinn: I. Quartal 46 Thlr. 3 Pf., II. Quartal 71 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., III. Quartal 50 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., zusammen 167 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Außer der Dividende von 5 Prozent, welche auch für das letzte Quartal bereits bezahlt worden ist, sind sämmtliche Einrichtungs- und Verwaltungskosten gedeckt worden, so daß der Verein jetzt schuldenfrei dasteht und im nächsten Quartale jedenfalls über 5 Prozent Dividende vertheilen wird. Die Betheiligung an demselben würde vielen Familien eine sehr beachtenswerthe Ersparniß verschaffen und kann daher nur dringend empfohlen werden.

Kreis Birnbaum, 17. August. Wie Ihnen bereits berichtet, sollte am 7. d. Mt. in Zirke die Wahl eines Abgeordneten für den Wahlbezirk Birnbaum-Samter, an Stelle des Rittergutsbesitzers Keibel auf Münche stattfinden. Dieselbe ist nunmehr auf den 27. d. M. verlegt worden, und wie ich höre aus dem Grunde, weil in und in der Umgegend von Zirke die Cholera herrscht.

= Kosten, 18. August. Der Herr Ober-Präsident Horn besuchte mit der Frau Ober-Präsidentin vorgestern das hiesige Militärlazareth.

r Wollstein, 17. August. [Frauenverein; Entlassungen.] Die Einnahme des hier bestehenden Frauenvereins zur Unterstützung der Verwundeten, resp. der zurückgebliebenen Familienglieder der zur Armee Einberufenen betrug am 7. d. M. an einmaligen, sowie an fortlaufenden Beiträgen bereits 967 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. Besonders erfreulich ist, daß auch viele Dienstboten aus ganz eigenem Antriebe Beiträge eingesandt haben.

Heute sind wiederum 12 Soldaten völlig wiederhergestellt aus den beiden hier bestehenden Hülfslazarethen entlassen worden. Damit dieselben jedoch nicht sofort einen anstrengenden Marsch antreten sollen, wurden ihnen zur Reise nach Fraustadt, wohin sie sich zuvörderst zu begeben haben, vom hiesigen Frauenverein zwei Wagen gestellt. Die Zahl der Kranken und verwundeten Krieger in unseren beiden Hülfslazarethen beläuft sich jetzt noch auf 21.

Bromberg, 18. August. Wie die „Bromb. Ztg." hört, haben sich die am verflossenen Mitwoch aus dem Lazareth entwichenen beiden Oestreicher am Donnerstag früh 2 Uhr im Lazareth wieder eingefunden und die ihnen unter Zuziehung des Arztes diktirte dreitägige Arreststrafe bei Wasser und Brod sofort angetreten.

X Gnesen, 17. August. Gleichzeitig mit dem Herrn Erzbischof Grafen Ledochowski ist auch der Weihbischof Stefanowicz aus Posen hier in Gnesen eingetroffen und verweilt hierselbst. Ersterer celebrirte vorgestern, am Mariahimmelfahrtsfeste, das Hochamt, letzterer ertheilte nach Beendigung desselben den Gläubigen das Sakrament der Firmung. Gestern Nachmittag begab sich der Kirchenfürst, blos von seinem Kaplan begleitet, in das hiesige praktische Priesterseminar und besichtigte die Räumlichkeiten desselben. Auf dem Rückwege nach seinem Palais besuchte er die von barmherzigen Schwestern geleitete Kinder-Bewahranstalt (sogenannte „Ochronka"), woselbst die Herren Kanonici seiner schon harrten. Die festlich gekleideten Kinder trugen einige Lieder vor, worauf ihnen der Herr Erzbischof den oberhirtlichen Segen ertheilte. Heute Mittag stellten sich ihm die Lehrer der hiesigen katholischen Johannisschule vor. Auch die hiesigen beiden Rabbiner haben ihm ihre Aufwartung gemacht. Der Kirchenfürst erhielt während seines kurzen Hierseins sehr zahlreiche Bittschriften, größtentheils wegen Gewährung von Unterstützungen, zum Theil aber auch wegen Remedien auf kirchlichem Gebiete. So z. B. hat sich der Grundbesitzer D. aus N. heute durch den erzbischöflichen Kaplan bei dem Grafen Ledochowski mündlich deshalb beschwert, daß sein Sohn, der Probst D., ihm deshalb schon durch 3 Jahre zürne, weil er auf ihn durch Worte der Ermahnung habe einwirken wollen, und daß der Sohn dem Vater, als dieser sich bei ihm aussöhnen wollte, die Thür gewiesen habe, er daher dieserhalb durch diese Zeit das Sakrament der Beichte nicht habe empfangen können.

Ψ Aus der Provinz. Im Hinblick auf einen Artikel über Bienenzucht in Nr. 185 Ihrer Zeitung erlaubt sich Einsender Folgendes aus einer Sitzung des Schubiner landwirthschaftlichen Kreisvereins zu referiren, welcher beizuwohnen er die Ehre hatte.

Herr Lehrer Tyllia (jetzt Bürgermeister zu Barcin) hielt einen Vortrag über Bienenzucht und zwar speciell über Bienenwohnungen. Er verwirft die Strohkörbe als durchaus unpraktisch, ebenso die bisher meist gebräuchlichen hölzernen Kasten und empfiehlt die nach dem Dzierzonschen System gebauten, vom Pastor Klein in Hannover wesentlich verbesserten Bienenhäuser. Der Vortragende hatte ein solches im Hofe aufgestellt und die Versammlung besichtigte es. Bei dem großen Interesse, welches die Bienenzucht für alle Kreise auf dem Lande und in den kleinen Städten hat, können wir uns nicht versagen, diese überaus praktische und elegante Bienenwohnung näher zu beschreiben.

Ein Schrank von etwa 6 Fuß Höhe, 3 Fuß Breite und 1¾ Fuß Tiefe ist mit doppelten Wänden aus zölligen Brettern, welche wieder einen Zoll weit von einander abstehen, versehen. Der Zwischenraum ist mit Häcksel ausgefüllt, um Kälte und Wärme gleichmäßig abzuhalten. Das Innere ist in 6 Bienenstöcke abgetheilt, deren jeder wieder aus zwei Gemächern besteht, welche von einander abgeschieden oder durch Oeffnungen verbunden werden können. Das größere dieser Gemächer ist die eigentliche Bienenwohnung; erst, wenn sie mit Honig gefüllt ist, wird das darüber liegende Magazin geöffnet, in welchem die Bienen, da dort kein Flugloch ist, nicht Brut ziehen, sondern nur Honigwaben bauen. Um den Bau zu dirigiren, laufen sowohl im untern, als im obern Gemach bewegliche Brettchen in schmalen Zwischenräumen quer unter dem Deckel hin, an welche ein Stückchen Wabe zuvor angeklebt werden muß. Herr Tyllia behauptete, aus dem Magazin allein 40 Pfund Honig gewinnen zu können. Die Vorder-, oder richtiger gesagt, die Hinterwand des Schrankes ist durch eine doppelte hölzerne Thür verschließbar, die einzelnen Fächer dagegen auf dieser Seite durch Glasscheiben verschlossen, welche den Einblick in das Innere gestatten. Die Fluglöcher sind, um die Bienen vor dem Verirren zu bewahren, auf den übrigen drei Seiten des Häuschens in ungleicher Höhe angebracht; das Ganze deckt ein weitüberstehendes hölzernes Dach.

Die Vortheile dieser Bienenwohnung sind augenscheinlich für den Bienenzüchter; sie leuchten bei näherer Erklärung auch dem Laien ein. Man kann jederzeit ohne Gefahr, ohne Räuchern 2c. durch die geöffneten Glasthürchen Honig aus dem Stocke entnehmen; man kann die Bienen bequem füttern, sie können — ein Hauptvortheil — nicht gestohlen werden, sind gegen jede Witterung geschützt u. s. w. Dagegen hängt ihre Fortpflanzung von ihrer Willkür ab und Ableger sind nur durch einen doppelten, mehrere hundert Schritte von einander getrennten Bienenstand zu erzielen; überdies betragen die Kosten für ein solches Bienenhaus 12 bis 15 Thaler; es ist deshalb für Bienenväter, welche des Gewinnes wegen züchten, nicht anzurathen.

Diese Nachtheile hob Herr Kreisgerichtsrath Goeldner hervor und empfahl dagegen seine ungleich billigere, dabei nicht minder praktische und bequeme Methode der Bienenzüchtung. Derselbe baut seine Kasten aus zollstarken ungehobelten Brettern, einen Fuß hoch und etwa 1½ Fuß im Quadrat, der Deckel von gleichem Holze ist abzuheben; unter demselben laufen ebenfalls die oben erwähnten Wabenbrettchen quer über den Kasten hin. Dieser Kasten vereinigt die meisten Vorzüge der oben geschilderten Bienenwohnung ohne deren Nachtheile. An der dem Flugloche gegenüber liegenden Wand haben sämmtliche Kasten noch eine für gewöhnlich geschlossene Oeffnung von gleicher Größe und in gleicher Höhe vom Boden. Ist nun ein Kasten vollgebaut, so wird ein anderer leerer derartig an den ersten gesetzt, daß die Rückwandöffnungen genau auf einander passen. Die Bienen gehen alsdann in den zweiten Kasten und bauen daselbst weiter. Soll derselbe nur Magazin bleiben, so wird sein Flugloch verschlossen; soll ein Ableger entstehen, so bleibt es offen, und nach einiger Zeit, wenn Brut im zweiten Kasten vorhanden ist, wird derselbe durch ein zwischengeschobenes Blech von dem ersten getrennt. Die Bienen in einem der beiden Stöcke schaffen sich dann eine Königin, was bekanntlich in ihrer Macht liegt.

Der Uebelstand dieser Kasten ist der, daß sie im Winter vergraben werden müssen. Es geschieht dies nach Art der Kartoffelmieten. Der Vortragende empfahl dabei eine sorgfältige Verwahrung der Fluglöcher durch Blechstückchen, welche etwa einen Viertelzoll abstehen müssen, um den Bienen Durchgang zu gewähren und keine Mäuse hereinzulassen. Durch eine doppelte Decke aus Stroh und Erde werden die Stöcke so geschützt, daß die Bienen zu ihrer Erwärmung viel weniger Bewegung und daher viel weniger Nahrung brauchen, so daß ein starker Stock nach langjährigen Erfahrungen während des ganzen Winters nur etwa drei Pfund Honig verzehrt.

Sodann empfahl Herr Rath Goeldner noch eine Räuchermaschine für Bienen, welche aus einer blechernen Büchse besteht, in welche zwei Röhren münden, deren eine ein Mundstück, die andere ein fein durchlöchertes Sieb trägt. Der in der Büchse erzeugte Dampf wird durch Mundstück und Sieb den Bienen in den Korb geblasen und betäubt sie bei seiner gleichmäßigen feinen Zertheilung so vollständig, daß man unbedenklich mit den Händen hineingreifen kann.

Beide Vorträge führten zu einer längeren Debatte, welche indeß keine Einigung der verschiedenen Ansichten erzielte.

Anknüpfend machen wir noch folgende Bemerkungen. Im Allgemeinen ist der Bauer und selbst der gemeine Mann der Bienenzucht gar nicht so abgeneigt, als es gewöhnlich heißt. Wir finden in vielen Dörfern vor den Häusern der Einwohner einen kleinen Bienenstand — und die Leute haben meist mehr Glück damit, als der erfahrene Bienenzüchter, der ins Große geht. Selten freilich, müssen wir leider hinzusetzen, ist der Mutterstock jener industriellen Zierde vor den kleinen Häusern auf rechtliche Weise erworben. Er ist in den meisten Fällen weggefangen oder wohl gar in einem andern Orte gestohlen. Aber die Erkenntniß für die Vortheile der Bienenzucht und eine gewisse Neigung für die fleißigen Sammler des Honigs ist auch unter dem falschen Erwerb nicht zu verkennen, und — wir sehen ein Häuschen mit etlichen Bienenstöcken unter dem Fenster immer recht gern. Weit häufiger dagegen finden wir noch größere Besitzer, welche keinen Bienenstand aufzuweisen haben. Ihnen ist, nach oft erhaltener Aufklärung, die Haltung der Bienen zu umständlich, zu unbequem u. s. w. Wir können das nur bedauern; uns erscheinen die Arbeiten bei der Bienenzucht nicht allein nicht unbequem oder beschwerlich, sondern großentheils angenehm, und die Beobachtung und der Umgang mit den unermüdlichen und kunstreichen Insekten für Geist und Gemüth förderlich und erquickend.

In Ihrer Zeitung, wenn ich nicht irre, vom 15. August, findet sich eine Erklärung des Magistrats vom 13. d., worin er meine im Abgeordnetenhause in der Sitzung vom 9. d. ausgesprochenen Worte zu widerlegen versucht und mich einiger Irrthümer zeiht.

Das hier einschlagende Gesetz, Wahlreglement vom 30. Mai 1849, erläutert durch das Ministerial-Reskript vom 18. Mai 1849, Nr. 4, und das Reglement vom 18. Mai 1866 §. 3, sagt im §. 10 wörtlich:

Die Gesammtsumme aller Steuern wird berechnet:

a) gemeindeweise, sobald die Gemeinde einen Wahlbezirk für sich bildet oder im mehrere Urwahlbezirke getheilt ist;

hat also auch den Fall im Auge, wo eine so große Stadt, wie Posen, in mehrere Urwahlbezirke zerlegt wird und der §. 12. das. bestimmt mit Bezug auf §. 10. 1. Alinea: „die 1. Abtheilung besteht aus den Urwählern, auf welche die höchsten Steuerbeträge bis zum Belaufe eines Drittels der Gesammtsteuer fallen" 2c.

Diesen ganz klaren Bestimmungen entsprechend, mußte in jedem Ur-

wahlbezirke die Gesammtsteuer der zu demselben gehörigen Wähler zusammengerechnet, dann mit 3 getheilt und einer jeden der 3 Abtheilungen $1/3$ zugewiesen werden.

Trotz dieser gesetzlichen Bestimmungen bildet der Magistrat beispielsweise einen 7. Bezirk mit einer Gesammtsteuer von 2358 Thlr., wovon $1/3$ mit 786 Thlr. auf jede der 3 Abtheilungen kommen würde, weist aber nun der 1. Abtheilung einen Steuerzahlenden mit 199 Thlr., der 2. mehrere mit 1132 Thlr. und der dritten mehrere mit 1027 Thlr. zu. Wäre das Gesetz und Reskript vom 18. Juni 1849 Nr. 4 beobachtet, so hätten zur Komplettirung der erforderlichen 786 Thlr. in der 1. Abtheilung die demnächst höchst Besteuerten der 2. Abtheilung der 1. Abtheilung zugetheilt und ebenso der 2. Abtheilung ein Zuwachs aus der 3. Abtheilung gewährt werden müssen, damit eben jede Abtheilung ein Drittel der Steuer umfaßt.

Daß so, und nicht, wie geschehen, verfahren werden mußte, ergiebt das Formular sub Lit. A. zum Reglement vom 18. Mai 1866, wo beispielsweise die Gesammtsteuer eines Bezirks auf 1099 Thlr. berechnet und dann jeder Ab heilung hiervon die Summe von 366 Thlr., also $1/3$, zugetheilt ist — offenbar eine Anweisung resp. Leitfaden für die ausführende Behörde, woraus sich gleichzeitig ergiebt, daß von einer Ausnahme, wornach in einem Bezirke eine ganze Abtheilung wegfällt, nicht die Rede sein kann.

Sonach bin ich der Meinung, daß das Gesetz nicht richtig angewandt, halte meine Kritik für gesetzlich begründet und sonach für gerechtfertigt, und überlasse jedem Unparteiischen, zu entscheiden, auf welcher Seite der Irrthum liegt.

Berlin, den 17. August 1866. Pilaski, Abgeordneter.

Der vegetabilische Haarbalsam,

Esprit des cheveux, welchen die Herren **Hutter & Co. in Berlin**, Depôt bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen**, Bergstraße Nr. 9., zur Erhaltung und vorzugsweise zur Wiedererzeugung des Haupthaares fabriciren, ist ein Präparat, welches durch kein anderes ähnlicher Art übertroffen werden kann. Denn die bewährtesten und kostbarsten, hierzu zweckdienlichen Medikamente der älteren und neuesten Zeit sind in demselben in so genialer Weise und in so angemessenen Verhältnissen vereinigt, daß der beabsichtigte Erfolg erzielt werden muß. — Nach eingehender Prüfung der Zusammensetzung dieses Haarbalsams und mehrfacher Beobachtung an Patienten in meiner und anderer Kollegen Praxis habe ich die Ueberzeugung von dessen stets gleicher Zubereitung und häufig überraschender Wirksamkeit erlangt, weshalb ich nicht anstehe, diesen schätzbaren Balsam auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

☞ Dr. ***Herrm. Schulze***, königl. Oberarzt, prakt. Arzt ꝛc. in Berlin.

Angekommene Fremde.

Vom 20. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Callani, Bernhard, Kuczynski, Keine, Reischauer und Scherz aus Berlin, Schmidt aus Limbach, Großmann und Rappoldt aus Stettin, Rechtsanwalt Buchwald aus Strehlitz, Schäfereidirektor Buchwald aus Königsberg i. Pr.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Bürgermeister Lehmann aus Schrimm, Lieutenant Salfeld aus Czarnysad, Gutsbesitzer Anders aus Buk, Lehrer Lieber aus Kalisch, Oberlehrer Talmann aus Bromberg, Rittergutsbesitzer v. Weiher aus Kobnitz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hoffschild aus Stettin, Pahl aus Berlin und Wollner aus Prag, Assekuranz-Inspektor Abraham aus Berlin, Kaufmann Prager aus Glogau, Lieutenant Tenzer aus Brünn, Bauunternehmer Schröter aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Kaniewski aus Lubowieczki, Frau Stage aus Woldenberg, Gutspächter Gadomski aus Golinam, Frau v. Sadowska aus Polen, die Gutsbesitzer v. Lossow aus Lesniewo und Frau v. Kiedrzynska aus Międzylesie, Wirthschafts-Volontair v. Drwęski aus Pogrzybow und Privatier v. Bukowiecki aus Posen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Czmachowo, Frau v. Poninska nebst Söhne aus Malczewo, v. Czarnecki aus Breslau, v. Morawski aus Jankow, v. Jablonski aus Janowies und v. Skarzynski aus Chwalencin, die Kaufleute Meininger aus Düsseldorf und Borth aus Gollnow, Rentier Langner aus Dresden.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Petrik aus Chiby und Klug aus Rabowice, Kaufmann Moritz aus Breslau, einjähr. Freiwilliger Krause aus Alt-Tomysl, Apotheker Toltz nebst Frau aus Kurnik, die Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Cerekwice und Mudrak aus Markowice, Gutsbesitzer Jänsch aus Jerzykowo, Wirthschaftskommissarius Wesolowski aus Wargowo, Apotheker Tappert aus Neustadt b. P., Hüttenbesitzer Kaiser aus Auerbachshütte, die Kaufleute Henschel aus Breslau und Silberstein aus Santomysl, Gelbgießermeister Ziegler aus Lissa, Tischlermeister Schnepel aus Graudenz, Frau v. Ossowska aus Wreschen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Radomski nebst Frau aus Krzyslice und Pilaski aus Zieliniec, Künzel aus Polen, Zakrzewski aus Osiek und Chlapowski aus Bonikowo, die Rittergutsbesitzer Graf Poninski aus Wreschen, Graf Zoltowski aus Nekla und Graf Potulicki aus Gr. Jeziory.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Zupanski aus Mękownica und Skrzydlewski aus Wojnica, Pächter Koperski nebst Tochter aus Romiejki, Kaufmann Kollat aus Miloslaw, Gutsverwalter Szrajbowski aus Runowo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Inspektor Willmann aus Glupon, die Kaufleute Jablonski, Curaner und Chausseeaufseher Tepper aus Grätz, Orgelbauer Kaminski aus Opalenica.

EICHENER BORN. Schneidergeselle Tuch aus Obornik.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bei der heut geschehenen Verloosung der Schrimmer Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen:

Littr. A. à 100 Thlr. Nr. 256. 269.

Littr. B. à 50 Thlr. Nr. 92. 197. 634. 697. 750. 837. 873. 885.

Littr. C. à 25 Thlr. Nr. 16. 61. 183. 236. 254. 257. 339. 343. 345. 453. 456. 539. 565. 578. 579. 581. 584. 590. 606. 638. 641. 643. 694. 773. 796. 908. 948. 950. 967. 1039. 1084. 1108. 1126. 1137 1204. 1211. 1257. 1277. 1279. 1292. 1295. 1351. 1353. 1361. 1385. 1400. 1408. 1744. 1793. 1798.

Indem hiermit diese Kreis-Obligationen gekündigt werden, werden deren Inhaber aufgefordert, die Baarzahlung des Nennwerths der Obligationen gegen Zurücklieferung derselben in kursfähigem Zustande mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Kupons III. Serie, Nr. 7/10. vom 1. Oktober 1866 ab bei der Kreis-Kommunalkasse in **Schrimm**, oder auch bei den Bankierhäusern **H. C. Plaut** in **Berlin** und **Leipzig**, **Gebrüder M. & H. Mamroth** zu **Posen** und **Hirschfeld** und **Wolff** in **Posen** in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig wird erinnert, die aus früheren Ziehungen noch nicht zurückgelieferten Obligationen gegen Erhebung des Nennwerths zurückzugeben, und zwar:

aus der 10. Ziehung 1864 Obligation

Littr. A. Nr. 158. mit Kupon Nr. 3/10. und Talon.

Littr. B. Nr. 389. mit Kupon Nr. 3/10. und Talon.

Littr. C. Nr. 13. 64. 208. 299. 312. 319. 570. 588. mit Kupon Nr. 3/10. und Talon.

aus der 11. Ziehung 1865 Obligation

Littr. A. Nr. 59. 283. mit Kupon Nr. 5/10. und Talon.

Littr. B. Nr. 122. 513. 720. mit Kupon Nr. 5./10. und Talon.

Littr. C. Nr. 207. 853. 862. 1301. 1789. 1456. mit Kupon Nr. 5/10. und Talon.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß die fälligen Zinsen der Schrimmer Kreis-Obligationen gegen Abgaben der Kupons bei den oben benannten Bankhäusern in den Fälligkeits-Terminen erhoben werden können.

Schrimm, den 15. Februar 1866.

Die ständische Kommission für die Chausseebauten im Schrimmer Kreise.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **David Salamonski** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. August c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. Juni c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 28. August d. J.

Vormittags 9 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Terminszimmer anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **v. Grabowski**, **Mützel** und **Dockhorn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 8. August 1866.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

Die Gesellschafter der in Posen unter der Firma **Kantor & Latz** seit dem 15. Juli d. J. bestehenden offenen Handelsgesellschaft sind:

1) der Kaufmann **Jacob Kantor** zu Posen,
2) der Kaufmann **Jacob W. Latz** daselbst.

Dies ist heute in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 100. eingetragen.

Posen, den 14. August 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 802. eingetragene Firma **Victor Elsner** zu Posen ist erloschen und im Register heute gelöscht.

Posen, den 15. August 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **L. Heimann Söhne** zu **Posen**, sowie über das Privatvermögen der Inhaber derselben, der Kaufleute **Simon Heimann** und **Benno Heimann** zu **Posen**, die Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt haben, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 25. August d. J.

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 11. August 1866.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

(gez.) ***Gaebler***.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theophil Davidsohn** zu Posen der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkordes beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 23. August d. J.

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 15. August 1866.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Gaebler.

Bekanntmachung.

Das im Dorfe Kierzkowo unter Nr. 3. belegene, den Johann u. Mathilde Amalie Szudrowiczschen Eheleuten gehörige Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 12,720 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 11. Oktober 1866,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 7. März 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Der gerichtliche Ausverkauf

des Manufakturwaaren-Lagers en gros zur Konkursmasse der Firma **J. Liebrecht & Co.** gehörig, beginnt

Montag den 20. August

in dem bisherigen Lokale **Blücherplatz Nr. 5., 1. Etage.**

Der gerichtliche Massen-Verwalter

Kaufmann **J. Glücksmann** in **Breslau.**

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts werde ich am **Donnerstag den 23. August** Nachmittags von 3 Uhr ab einen **am Damme** befindlichen zum August Zeidler'schen Nachlasse gehörenden

Oderkahn Nr. VII. 393. nebst Zubehör

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. ***Rychlewski***, königl. Auktionskommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am **Donnerstag den 23.**, Vormittags von 9 Uhr, **Freitag den 24.**, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab **Wallischei Nr. 73.**, 2 Treppen, die zum General-Komm.-Sekr. **Neumann**'schen Nachlaß gehörenden Sachen, als: **Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Haus-, Küchen- u. Wirthschaftsgeräthe, Donnerstag von 11 Uhr ab** einen **neuen mahagoni Flügel, Servanten, Tische, Stühle, Kommoden, Kleiderspinde, Sophas, Spiegel, Bilder, Bettstellen** ꝛc., öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, königlicher Auktions-Kommissarius.

Die Auktion des Bauholzes

findet nicht am **Donnerstag den 23.**, sondern **Donnerstag den 30. d. Mts.** statt.

Rychlewski, königlicher Auktions-Kommissar.

Kauf-Gesuch.

Zum baldigen Ankauf wird eine Herrschaft oder Rittergut mit einem möglichst arrondirten Areal von 6000 Morgen gesucht. Erwünscht ist eine Lage in der Nähe der Schlesischen Grenze. Nur Selbstverkäufer finden Berücksichtigung und wird um möglichst spezielle Angabe unter dem Rubr. **v. Z.** poste rest. franco **Sprottau** ersucht.

Ein Rittergut im Preise von 70—100,000 Thlrn. wird mit einer Anzahlung von 30 bis 40,000 Thlrn. in der Provinz Posen zu kaufen gewünscht. Adr. unter spezieller Angabe über Größe und Flächenverhältniß werden durch die Handlung ***M. J. Haeusler & Co.*** in **Glogau** erbeten.

Rittergüter im Großherzogthum Posen

verschiedener Größe weist zu kaufen nach, ebenso eine Pachtung in Oberschlesien, 1 Meile vom Bahnhofe, 3400 Morgen Areal, wozu circa 18,000 Thlr. gehören,

Ph. Korth, Landschafts-Taxator in Posen, Kleine Gerberstraße Nr. 4.

Ein tüchtiger **Bereiter**, noch in Thätigkeit, bietet seine Dienste zum Einlernen junger Pferde den Herren Pferdebesitzern vom 1. Septbr. d. J. an. Näheres auf dem Dom. **Napachanie pr. Rokietnica.**

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das **Klempnergeschäft** nach dem Tode meines seligen Mannes fortführen werde; ich bitte daher das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Die Klempner-Wittwe W. Heinisch,

Wilhelmsplatz Nr. 10.

Mein **Bureau** habe ich im Hause der Frau v. Chłapowska, nahe am Kreis-Gerichtsgebäude, eingerichtet.

Schroda, den 15. August 1866.

Wierzbowski, Rechtsanwalt und Notar.

Circa 80 Tonnen Portland-Cement

stehen mit pro Tonne 3 Thlr. 10 Sgr. zum Verkauf. — Das Nähere im Verkaufslokal an der Wallischeibrücke.

Rychlewski, Verwalter der Julius Scheding'schen Konkursmasse.

Dom. **Posadowo** bei Neustadt bei Pinne verkauft schönen weißen **Weizen** zur Saat, den Scheffel à 3 Thlr.

Mittwoch den 22. August bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport

Netzbrucher Kühe nebst Kälbern,

zum Verkauf in „Keiler's Hôtel zum Englischen Hof.

W. Hamann, Viehhändler.

Cholera-Bauchbinden

für Erwachsene und Kinder empfiehlt

S. Tucholski.

Bettfedern werden von allen Krankheiten, Motten und Staub nach wie vor gründlich gereinigt bei ***W. Gross***, kl. Gerberstr. 9.

Neuen englischen Matjeshering in feinster Qualität à 1 Sgr., auch à 6, 8 und 9 Pf., feinsten neuen Fetthering à St. 8 und 9 Pf., kleinere à St. 3 und 4 Pf., auch kleine Fettheringe à Mandel $1\frac{1}{2}$ und 2 Sgr. empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Ausführung von Schurfarbeiten jeder Art, Bohrversuchen, Inbetriebsetzen von Gruben oder Uebernahme der Betriebsleitung derselben, überhaupt zur Rathsertheilung in bergmännischen Angelegenheiten. Die besten Empfehlungen stehen ihm zur Seite.

Birnbaum, im August 1866.

O. Pattloch, Berg-Ingenieur.

Hierdurch erlaube mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von meinem seligen Manne ***Moritz Briske*** geführte

Vorkost-Geschäft

auch ferner fortführen werde.

Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die ergebene Bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen.

Moritz Briske's Wwe., Krämerstraße.

Gegen die Cholera

kennt man bis jetzt nur Vorbeugungsmittel, und als solche sind vor allen die

Robert Freigangschen eisenhaltigen Genußmittel *), namentlich wegen ihrer neuschaffenden Blutbildung, worin sich dieselben, wie allgemein von Aerzten und Privaten bestätigt wird, so ausgezeichnet wirksam bewähren, zu empfehlen. (Siehe Artikel vom Prof. Dr. Bock in Leipz. Tagebl. vom 11. Juli 1866 und Deutsche Blätter Nr. 23. 1866.)

*) Dieselben bestehen in **eisenhaltigem Limonaden-Syrup**, à Fl. 15 u. 8 Sgr., **eisenhaltiger Chokolade**, à Pack 20 und 15 Sgr., **eisenhalt. Chokoladen-Pastillen**, à Cart. $7\frac{1}{2}$ Sgr., **eisenhalt. Bonbons**, à Pack 4 Sgr., **eisenh. China-Bonbons**, à Cart. 5 Sgr., **eisenhalt. Liqueur**, à Fl. 15 Sgr., **eisenh. Magenbitter**, à Fl. 10 Sgr., **eisenhaltigem Branntwein**, (Volks-Gesundheits-Branntwein), à Fl. 5 Sgr., Oxh. 24 Thaler exkl. Faß.

Bei Abnahme von einem halben Dutzend Paketen oder Flaschen werden 7 Stück gesandt. Engroskäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Für Krankenzimmer

empfiehlt Desinfektions-Lampen à Stück mit Gebrauchs-Anweisung $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Elsner's Apotheke.

Prima pensilvanisches Petroleum

liefert nach allen Bahnstationen

Victor J. Norden.

Comptoir { Hamburg, 57 Rödingsmarkt. / Berlin, 5 Neue Schönhauserstr.

Petroleum,

unverfälscht, à Quart $8\frac{1}{2}$ Sgr., bei

Adolph Asch,

Schloßstraße Nr. 5.

Prämiirt Dublin 1865.





Prämiirt Stettin 1866.

Russischer Magenbitter „Malakof,“

erfunden und nur echt destillirt

von **M. Cassirer & Co.** in **Breslau**

(früher **Schwientochlowitz**).

Wohl selten hat ein Getränk ohne alle Reklame eine so allgemeine Anerkennung gefunden, als unser „Malakof“. Anderes als dies spricht für die Vorzüglichkeit unseres Fabrikats; auch können wir diesen bei den jetzt herrschenden Epidemien nicht genug **als Präservativmittel gegen Erkältungen und damit zugleich gegen die meist durch Erkältungen sich bildende Cholera** empfehlen. Außerdem ist derselbe ein angenehm schmeckender Liqueur, der schon deshalb einem Jeden empfohlen werden kann.

Vorräthig in Originalflaschen mit unserer Firma bei Herren ***F. Dmochowski*** und ***H. Knaster***, und in jeder Stadt der Provinz.

Warnung vor nachgemachtem Fabrikat.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz,

seit 25 Jahren als das sicherste Mittel zur **Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft** berühmt, liefert mit genauer Gebrauchsanweis., die große Flasche à 1 Thlr., die kleine Flasche à 20 Sgr., die Apotheke zu **Aken a. E.** Der 24. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Essenz wird auf franco Brief gratis franco übersandt.

Dr. F. G. Geiss.

Die heilsame Fürsorge für den Körper.

Richtet sich die Fürsorge auf ein bestimmtes krankes Glied, so ist sie einseitig, nimmt sie den ganzen Körper in Anspruch, so ist sie mannigfach und weitgreifender. Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier ist sehr anspruchsvoll, es will dem ganzen Körper hilfreich sein, ihm neue Kraft einflößen, ihm Nahrung geben, ihm frische, gesunde Säfte verschaffen und ist dabei so sanft, so fern von aller Erregung, daß man im ersten Augenblick die ihm inwohnende Kraft kaum bemerkt. Die gesundheitsbringende, nährende und stärkende Kraft des Malzes war freilich längst bekannt, aber in der Form des Hoff'schen Malzextrakts gleicht sie dem armirten Magneten und wirkt mit doppelter Stärke. Daher müssen fort und fort nur günstige Urtheile über die Wirkung des Fabrikats gefällt werden, wie beispielsweise die folgenden:

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1. in Berlin.

„Potsdam, 28. April 1866. Angestrengtes Arbeiten in meinem Beruf und ungünstige Witterungsverhältnisse haben nachtheilig auf meine Brust gewirkt; ich leide in Folge dessen seit etwa 14 Tagen an heftigen Brustschmerzen; deshalb nehme ich wieder meine Zuflucht zu Ihrem vorzüglichen Malzextrakt und hoffe durch dessen milde und heilsame Wirkungen von meinem Uebel bald befreit zu werden.

Burmeister, Kreisgerichts-Sekretair.“

„Aarlanderveen, 20. April 1866. Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mich gänzlich wieder hergestellt. Lange Zeit hatte ich ein Magenleiden und starkes Stechen in der Seite, wovon ich nach Gebrauch von Ihrem Malzextrakte durch Gottes Güte gänzlich befreit bin. Frau **Koenkoop**, geb. **van Elke**.“

Haupt-Depôt bei Herren **Gebrüder Plessner**, Markt 91.
und Niederlage bei Herrn **Herrmann Dietz**, Wilhelmsstr. 26.

Frischen fetten geräucherten Weser- u. mar. Lachs, mar. Rollaal und grosse fette Spick-Aale empfing

A. Cichowicz.

Berlinerstrasse 13.

Ein **kleiner Laden**, worin seit Jahren der **Verkauf** von **Backwaaren** ꝛc. mit Erfolg getrieben, ist nebst einer Stube zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Bergstr. 9. beim Wirth.

Frischen fetten geräucherten Weser-Lachs empfing

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9., vis-à-vis Mylius' Hôtel de Dresde.

Bergstraße 8. sind zwei möblirte Zimmer sofort, oder vom 1. September ab, und zwei Kellerwohnungen vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Mehrere Wohnungen von 2 und 4 Stuben nebst Küche, Mädchenstube, Speisekammer und Zubehör sind **Sandstr. 8** vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Ein Laden

ist zu vermiethen **Friedrichsstraße 36.**

Wasserstraße Nr. 21. (im E. Protz-schen Hause) ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche ꝛc., eine dergleichen von 2 Zimmern,
Markt Nr. 20. (im Radke'schen Hause) 2 Zimmer und 2 Hinterstuben zu vermiethen.
Das Nähere Magazinstraße Nr 1.

Rychlewski,
Gerichtlicher Häuser-Administrator.

Kanonenplatz 9., drei Treppen, eine Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Zub. v. 1. Oktbr. zu v.

Eine große Werkstätte nebst Zubehör ist zu vermiethen kleine Gerberstraße Nr. 8.

Ein **Laden** nebst Comtoir und Zubehör ist sofort oder am 1. Oktober d. J. Sapiehapl. 1 a. zu vermiethen.

Ein Speicher wird von Michaeli c. zu miethen gesucht. Näh. Wasserstr. 4. im Laden.

Dominikanerstr. 5 2 Tr. ein **möblirtes** Zimmer billig zu vermiethen.

Im Hause **St. Martin Nr. 58.** sind zwei Wohnungen, eine große und eine kleinere, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.
Nähere Auskunft im Komtoir, Berlinerstr. Nr. 14. (Tellus.)

Gr. Gerberstr. 25. im ersten Stock ist eine **möblirte** Stube sofort zu vermiethen.

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der Gewerbe-Buchhandlung von ***Reinhold Kühn*** in **Berlin**, Leipzigerstraße 14,, werden gesucht zum sofortigen Antritt resp. zu Michaelis c. 5 Inspektoren, 7 Hof- u. 1 Feldverwalter, 3 Rechnungsführer, 2 Wirthschaftsschreiber, 1 Polizei-Verwalter, 4 Brennerei-Verwalter, 2 herrschaftliche Jäger und Gärtner, 2 Landwirthschafterinnen, 2 Volontäre und 40 Oekonomie-Eleven unter sehr günstigen Bedingungen. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Als **Aufseher u. Lagerverwalter**, sowie z. Leitung des Versands wird ein thätig. u. sicherer Mann für ein Fabriketablissement b. 600 Thlr. Geh. p. a. und fr. Wohnung zu engag. gew. Näh. durch ***F. W. Senftleben***, **Berlin**, Fischerstraße 32.

Ein musik. Kand. der Theologie wird als Hauslehrer zum 1. Okt. cr. gewünscht. Gefällige Offerten nebst Zeugnissen werden unter ***E. S. Orchowo*** erbeten.

Ein Kommis, beider Landessprachen mächtig, der mehrere Jahre in einem Galanterie- u. Tapetenwaaren-Geschäft fungirt u. mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht vom 1. Oktober d. J. ab eine Stellung. Gef. Offerten erbittet man unter Adr. ***E. Z. 3***. poste restante **Posen.**

Wegen plötzlichen Todesfalles wird für ein nicht zu großes Gut schleunigst ein selbstständiger Verwalter gesucht. Gefällige Offerten womöglich unter Anzeige etwaiger Referenzen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein deutscher **Brauer**, der auch Lagerbiere zu fertigen versteht, findet ein gutes Unterkommen bald oder zum 1. Oktober auf einem großen Dominium. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Kunstgärtner,

(Sachse,) der die Gärtnerkunst in den königlichen Gärten zu Dresden erlernt, viele Jahre im Auslande beschäftigt war, dem auch die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht unter soliden Bedingungen ein Engagement. Offerten werden erbeten franko unter Adresse ***N. N.*** poste restante **Santomyśl.**

Ein Laufbursche kann eintreten bei
Gustav Ad. Schleh.

Ein junger Mann, der bereits in einem Band-, Zwirn- oder Kurzwaarengeschäft gewesen, findet in einem ebensolchen Breslauer Geschäfte sofortiges Unterkommen; auch wird ein Lehrling gesucht. Offerten ***P.*** Expedition der Zeitung.

Junge Leute, die die Landwirthschaft erlernen wollen, können sich melden. Freie Station und 20 Thlr. Wäschegeld.

Dom. **Owinsk.**
M. Freyschmidt.

Ein kräftiger Bursche findet dauernde Beschäftigung bei
A. S. Lehr, Gerberstr. 40.

Zum 1. Oktober wird für eine Brauerei im Großherzogthum Posen ein Lehrling gesucht. Nähere Bedingungen durch **E. Thym** Grätz.

Ein Kunstgärtner (Schlesier), militärfrei, 1 Familie, 33 Jahr alt, 17 J. beim Fach, dem gute Zeugn. und Empfehl. zur Seite stehen, sucht Michaeli ein Unterkommen. Briefe werden bis zum 28. d. M. erbeten: ***R. R.*** **Poststation** ***Tarnowo***, poste restante.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann unter recht vortheilhaften Bedingungen in meinem Geschäft als Lehrling placirt werden.

Schneidemühl, den 13. August 1866.
L. Wedel, Apotheker.

Für einen Knaben aus anständiger Familie (Tertianer) wird eine Lehrlingsstelle bei einem Maurer- oder Zimmermeister gesucht. Gef. Offerten bef. unter ***X. X.*** die Exped. d. Ztg.

Ein junger Kommis, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, im Material-, Wein- und Cigarrengeschäft routinirt, in der Korrespondenz und Buchführung bewandert, mit guten Referenzen versehen, sucht vom 1. Oktober c. ab eine Stellung. Ansprüche bescheiden. Gef. Offerten werden sub Adr. ***A. D.*** **Gnesen** poste restante erbeten.

Ein junges Mädchen aus gebildetem Stande mit der erforderlichen geistigen und technischen Bildung versehen, sucht **sogleich** oder zu Michaelis eine Stellung als Gesellschafterin, oder Repräsentantin eines Hauses resp. Stütze der Hausfrau, in einer gebildeten Familie. Gefällige Offerten werden unter der Adresse Frl. ***D. Roeseler***, bei Herrn Gutsbesitzer **Nesemann** auf **Hammer** bei Posen erbeten.

Ein m. der Buchführung, dem Kassenwesen, der Landwirthschaft betrauter, auch im Polizeifache vollständig routinirter Mann, beider Landesspr. mächtig, militärfr., sucht v. 1. Septbr. od. 1. Otkbr. c. ab eine Stelle a. Buchhalter. Rechnungsführer, Wirthschaftsschreiber, Aufseher, od. Bureaugeh. Offerten werden franco a. d. kgl. Distr.-Kommiss. Hrn. **Pape** in **Louisenfelde** erbeten.

Wer mir zuerst den Aufenthalt des ehemaligen Gasthofsbesitzers **Friedrich Hildebrandt** in Doctorowo bei Grätz so nachweist, daß eine Forderung an denselben beigetrieben wird, erhält von mir eine Belohnung von **Fünf Thalern.**

Louis Marcuse in Schwerin a/W.

So eben erschien bei ***August Hirschwald*** in Berlin (68. Unter den Linden) in Posen zu beziehen durch **Ernst Rehfeld,** Wilhelmspl. 1.:

Vorträge
über
Lazareth-Krankenpflege
und
Krankenpflege im Allgemeinen
von
Dr. H. Lebert,
ord. Professor und Geh. Med. Rath, z. Z. Oberarzt am Militair-Lazareth in Breslau.
8. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Ertrag ist zum Besten der Wittwen und Waisen der Gefallenen bestimmt.

Familien-Nachrichten.

Am 18. d. Mts. Nachmittag 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Hulda** geb. **Fliege** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich theilnehmenden Freunden hiermit anzeige.

Louis Gehlen.

Heute Mittag starb unser für Wissenschaft und Kunst reichbegabter lieber Kollege, Herr Oberlehrer **G. Ritschl**, nach kurzen Leiden an der Cholera.

Gottes Frieden sei mit dem Entschlafenen!

Posen, den 18. August 1866.

Das Kollegium des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Das gestern Nachmittag erfolgte Ableben unseres vielgeliebten Söhnchens **Albert** in dem Alter von 2 Jahren 7 Monaten zeigen wir hiermit Freunden u. Bekannten tiefbetrübt an.

Jerzykowo, den 20. August 1866.
E. Jaensch nebst Frau.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unser am 6. d. M. geborenes Töchterchen **Klara** heute Morgen 7 Uhr zu sich zu rufen.

Dies zeigt statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Posen, den 20. August 1866
W. Jäckel,
Hauptmann im 1. Westpr. Gren.-Rgt. Nr. 6.
nebst Frau.

Für die gütige Betheiligung bei der Beerdigung meines dahingeschiedenen Mannes sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Zugleich fühle ich mich verpflichtet, auch dem betheiligten Gesangverein öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Wwe. Heinisch,
geb. ***Zielke.***

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach kurzem Leiden der Oberlehrer am hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, **Georg Ritschl.** Mit der Bitte um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, den 18. August 1866.

Danksagung.

Allen Denen, die meinem innigst geliebten Gatten und unserm Vater bei seiner Bestattung die letzte Ehre erwiesen haben, so wie für die uns so zahlreich bewiesene Theilnahme sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die hinterbliebene Familie **Dümke.**

Kellers Sommertheater.

Montag: Extra-Vorstellung, à $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Ein delikater Auftrag.** Lustspiel in 1 Akt von Görner. — **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Akt von Bendix. — **Singvögelchen.** Liederspiel in 1 Akt von Jacobson.

Dienstag: Extra-Vorstellung à $7\frac{1}{2}$ Sgr. Auf Verlangen: **Pech-Schulze.** Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Lamberts Salon.

Heute und folgende Tage
Konzert der Moserschen Konzert-Sängergesellschaft.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Lamberts Garten.

Heute Montag
Großes Garten-Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Förster.

Posener Marktbericht vom 20. August 1866.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	17	6	2	21	3
Mittel-Weizen	2	11	3	2	15	—
Ordinärer Weizen	1	25	—	2	2	6
Roggen, schwere Sorte	1	24	—	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	27	—	1	1	3
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	1	25	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,
am 18. August 1866 . . . 14 Thl. 5 Sgr. — Pf. bis — Thl. — Sgr. — Pf.
" 20. " " . . . 14 " 5 " — " " — " — " — "

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 20. August 1866.

Fonds. Posener 4 % neue Pfandbriefe $89\frac{1}{2}$ Gd., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{2}$ Gd., polnische Banknoten $73\frac{1}{4}$ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 42 Br. u. Gd., August-Septbr. 42 Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 42 Br. u. Gd., Herbst $42\frac{1}{4}$ Br., 42 Gd., Oktbr.-Novbr. $41\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. $41\frac{1}{4}$ Gd.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. August $13\frac{2}{3}$ Gd., Septbr. $13\frac{2}{3}$ Br. u. Gd., Oktbr. $13\frac{2}{3}$ Br., $\frac{7}{12}$ Gd., Novbr. $13\frac{1}{2}$ Gd., Dezbr. $13\frac{1}{2}$ Gd., Januar 1867 $13\frac{7}{12}$ Gd.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 20. August 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 18
Weizen, matt.		
Septbr.-Oktbr.	70	$70\frac{1}{2}$
Oktbr.-Novbr.	69	$69\frac{1}{2}$
Frühjahr 1867	$68\frac{1}{2}$	$68\frac{1}{2}$
Roggen, flau.		
Septbr.-Oktbr.	45	$45\frac{3}{4}$
Oktbr.-Novbr.	45	$45\frac{3}{4}$
Frühjahr 1867	$45\frac{1}{4}$	46

		Not. v. 18.
Rüböl, stille.		
Septbr.-Oktbr.	12	12
April-Mai 1867	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$
Spiritus, flau.		
Septbr.-Oktbr.	$13\frac{5}{6}$	$14\frac{1}{6}$
Oktbr.-Novbr.	$13\frac{5}{6}$	$14\frac{1}{12}$
Frühjahr 1867	$14\frac{7}{12}$	$14\frac{3}{4}$

Produkten-Börse.

Berlin, 18. August. Wind: W. Barometer: 28. Thermometer: früh 9° +. Witterung: Feucht und kühl.

Es war heute im Verkehr mit Roggen eine recht schlaffe Haltung gar nicht zu verkennen. Die Käufer werden seltener und obschon die Anerbietungen keinen großen Umfang hatten, erlangten sie fühlbares Uebergewicht und nöthigten die Preise zu mäßigen Rückschritten. Von effektiver Waare ist heute zu unveränderten Preisen etwas mehr umgesetzt als in den letzten Tagen.

Rüböl in trägem Verkehr, aber doch ziemlich preishaltend.

Spiritus blieb unter dem Druck fortgesetzter Kündigungen und hat sich nicht völlig behaupten können, obschon es hinreichend Empfänger für die Waare giebt. Gekündigt 100,000 Quart. Kündigungspreis $14\frac{3}{8}$ Rt.

Weizen loko fest gehalten, Termine höher.

Hafer loko schwer verkäuflich, Termine vernachlässigt. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 25 Rt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 50—76 Rt. nach Qualität, bunter poln. $66\frac{1}{2}$, weißbunter do. 70, feiner weißbunter do. 74 Rt. bz., p. 2000 Pfd. August 67 Rt. nominell, August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. $65\frac{3}{4}$ a 66 bz., Oktbr.-Novbr. $66\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Frühjahr $65\frac{3}{4}$ bz.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 80/82pfd. neuer und alter $48\frac{1}{2}$ a $49\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn und Kahn bz., vor dem Kanal 80/82pfd. $48\frac{1}{4}$ a $49\frac{1}{2}$ Rt. bz., August $48\frac{1}{4}$ a 48 Rt. bz. u. Br., August-Septbr. $47\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{8}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{4}$ Br., Septbr.-Oktbr. $47\frac{1}{4}$ a $46\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., $\frac{7}{8}$ Br., Oktbr.-Novbr. $46\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Novbr.-Dezbr. $46\frac{1}{4}$ a $45\frac{7}{8}$ bz. u. Gd., 46 Br., Frühjahr 46 a $45\frac{3}{4}$ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 38—44 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 25 a 28 Rt., schles. 25 a 26, feiner do. $26\frac{3}{4}$ Rt., exquisit. $27\frac{1}{2}$, neuer do. 26 a $\frac{1}{4}$, pomm. 27, poln. 26 Rt., August 25 Rt. nominell, Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. $24\frac{3}{4}$ Rt. nominell, Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. $24\frac{1}{4}$ bz., Frühjahr 25 bz.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 50—64 Rt., Futterwaare do.

Raps p. 1800 Pfd. 80 a 90 Rt., loko poln. 86, schles. 89 Rt. bz.

Rübsen Winter- 78 a 86 Rt., loko poln. 82, schwimmend 83 Rt. bz.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., August $12\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{12}$ Rt. bz., Aug-Septbr. 12 a $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{24}$ bz., Septbr.-Oktbr. 12 bz. u. Gd., $\frac{1}{24}$ Br., Oktbr.-Novbr. $12\frac{1}{8}$ a 12 bz., Novbr.-Dezbr. $12\frac{1}{12}$ bz.

Leinöl loko $14\frac{2}{3}$ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß $14\frac{5}{8}$ Rt. bz., August $14\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{3}$ a $\frac{3}{8}$ Rt. bz. u. Gd., $\frac{5}{12}$ Br., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{3}$ a $\frac{3}{8}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. Br., $\frac{3}{8}$ Gd., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. do., April-Mai $14\frac{23}{24}$ a $\frac{11}{12}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{7}{12}$—4 Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{1}{3}$—$3\frac{3}{4}$ Rt., Roggenmehl Nr. 1. $3\frac{1}{3}$—$3\frac{2}{3}$ Rt., Nr. 0. und 1. $3\frac{5}{12}$—3 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 18. August. Wetter: Regnigt, + 14° R. Barometer: 27' 9". Wind: W.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 66—72 Rt. bz., 83/85pfd. gelber pr. August $71\frac{3}{4}$, 72 bz. u. Br., $71\frac{3}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $70\frac{1}{2}$ Gd., 71 Br., Oktbr.-Novbr. $69\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Frühjahr 69 Br., $68\frac{1}{2}$ Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 45—46 Rt. bz., pr. August, August-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 46 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. $45\frac{3}{4}$ Br., Frühjahr 46, $45\frac{3}{4}$ bz., April-Mai $46\frac{1}{4}$ bz. u. Br.

Gerste loko p. 70pfd. neue schles. 41—42 Rt. bz., alte 41½ bz., Connsst. neue 3 Wochen Lieferzeit 39 bz.

Hafer und Erbsen ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
65—71	44—47	35—39	25—26	48—52 Rt.

Rübsen 77—81 Rt.

Heu 15—20 Sgr. Stroh 8—10 Rt.

Winterrübsen loko 77—81 Rt. bz., pr. Septbr.-Oktbr. 83 Br.

Rüböl etwas matter, loko 12¼ Rt. Br., pr. August 12⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 12 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 12 bz. u. Br., Nov.-Dezbr. 12 bz. u. Br.

Spiritus etwas matter, loko ohne Faß 14⅔ Rt. bz., pr Aug.-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 14⅛, ⅛, 1/12 bz., Oktbr.-Novbr. 14 Br., Frühjahr 14⅔ Br.

Angemeldet: Nichts.

Leinöl kurze Lieferung 14½ Rt. Br.

Baumöl, Taranto in kleinen Fässern 18 Rt. trans. bz.

Seifentalg 14½ Rt. bz.

Thran, brauner Berger Leber 26 Rt. bz.

Hering, schott. crown und fullbrand pr. Septbr. 12⅔ Rt. tr. bz. u. Gd., 12⅔ Rt. gef.

Zucker, f. gelb Farin 11⅚ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 18. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. August 42¾ bz., Aug.-Septbr. 42 Gd., Septbr.-Oktbr. 42¼—42 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 42⅛—42 bz., Novbr.-Dezbr. 42½—42 bz. u. Gd., Dezbr.-Januar, Januar-Februar und Februar-März 42½ Br. u. Gd., April-Mai 42¾ bz.

Weizen pr. August 59 Gd.

Gerste pr. August 40 Br.

Hafer, gek. 1000 Ctr., pr. August 38½ bz.

Raps p. August 96 Br.

Rüböl wenig verändert, gek. 200 Ctr., loko 11⅔ Br., pr. August 11⅔ bis 7/12 bz., Aug.-Septbr. 11⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 11 7/12 Br., ½ Gd., Oktbr.-Novbr. 11 7/12 bz., Novbr.-Dezbr. 11⅔ Br., April-Mai 12 Br.

Spiritus wenig verändert, loko 14⅙ Br., ⅛ Gd., pr. August und August-Septbr. 14 Gd., Septbr.-Oktbr. 14 bz., Oktbr.-Novbr. 13 11/12 Br., Novbr.-Dezbr. 13¾ bz.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 18. August. Weizen 62—66 Thlr., Roggen 50—53 Thlr., Gerste 36—44 Thlr., Hafer 24—29 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare behauptet, Termine geschäftslos und matt. Loko ohne Faß 15⅝ Thlr., pr diesen Monat 15⅝ Thlr. ohne Faß; pr. August und August—Septbr. 15⅛ Thlr., Septbr.—Oktbr. 15⅛—15⅛ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert. Loko 13 11/12 Thlr. Termine nicht gehandelt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 18. August. Wind: SW. Witterung: veränderlich. Morgens 9° Wärme. Mittags 13° Wärme.

Weizen, ganz gesunder 128—133pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 87 Pfd. Zollgewicht) 66—70 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 1—2 Thlr. über Notiz, weniger ausgewachsen 122—127pfd. holl. (79 Pfd. 27 Lth. bis 83 Pfd. 5 Lth. Zollgewicht) 48—54 Thlr., stark ausgewachsen 40—45 Thlr.

Alter Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 40—42 Thlr.

Frischer Roggen 41—43 Thlr.

Große Gerste 38—40 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 43—45 Thlr. Kocherbsen 46—48 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Rübsen 75—77 Thlr. p. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Raps (durchaus trockene gute Waare) 77—79 Thlr. p. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 15⅛ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Wolle.

Die in der „Ostdeutschen Zeitung" Nr. 191. enthaltene Notiz über den Wollverkehr am hiesigen Platze beruht, wenn sie nicht tendenziös sein soll, auf vollständiger Unkenntniß der Geschäftslage und sehe ich mich im Interesse der Betheiligten zu einer Berichtigung veranlaßt.

Allerdings sind die Preise für Wolle in Folge der günstiger gestalteten politischen Verhältnisse in die Höhe gegangen und haben einige Umsätze am hiesigen Platze stattgefunden, doch beträgt die Steigerung nicht 15 Thlr., sondern 6 bis 8 Thlr. per Centner und sind die Bestände keineswegs auf 1000 Centner reducirt, vielmehr lagern hier noch 8 bis 9000 Centner. Das Geschäft beschränkte sich größtentheils auf zweischürige ordinäre Wollen und gute Lammwollen, auch wurden einige Kleinigkeiten in mittelfeinen Herzogthümer Dominialwollen verkauft.

Preise stellten sich wie folgt:

für zweischürige ord. Wolle, je nach Qualität 49 bis 54 Thlr.
" gute Lammwollen " " " 70 " 80 "
" mittelfeine Wollen " " " 66 " 70 "

Posen, 20. August 1866.

Nathan Tobias,
Taxator der königl. Bank und Darlehnskasse und vereideter Wollmakler.

Berlin, 17. August. Seit Schluß der vorigen Woche, wo die Befürchtungen einer möglichen Differenz mit Frankreich auftraten, hat das Geschäft merklich an seiner bisherigen Lebhaftigkeit verloren; seitdem dieselben aber gänzlich beseitigt worden, sind auch sofort wieder mehrere bedeutende Geschäfte abgeschlossen worden. So kaufte ein Thüringer 800 Ctr. f. Preußen und Pommern über Mitte der 60er, der hiesige Agent eines sächs. Kämmers 500 Ctr. do. bis 67 Rt. und ein noch hier anwesender Sachse bis jetzt 500 Ctr. Pommern von 62—64 Rt. Außerdem wurden mehrere Hundert Ctr. pomm. und märk. Baumwollen à 58/60 Rt. zu Militärtuchen von inländischen Fabrikanten genommen; von Letzteren war der Begehr nach guten Wollen ziemlich unbedeutend. Ein rheinischer Händler kaufte ca. 100 Ctr. f. preuß. Tuchwollen, wahrscheinlich für England. (B. H. Z.)

Hopfen.

Von der Rezat, 13. August. Die Hopfenpflanzen haben sich in einigen Fluren zwar etwas gebessert, theilweise aber auch in den nassen Lagen durch die kalten Nächte wieder verschlimmert. In Mittelfranken ist der Aischgrund am besten bedacht und dort wird es die günstigste Ernte geben, denn dort stehen die Pflanzungen sehr schön und gesund. Nach dem Aischgrunde dürfte Altdorf um Umgegend die schönsten Gärten haben. Die Stadt Spalt und einige umliegende Fluren, dann der Zenngrund werden eine geringe, Mittelfranken daher im Durchschnitt eine Drittelsernte haben. Aus der Hallertau lauten die Nachrichten ebenso ungünstig; sollte diese neblige, regnerische, kühle Witterung, wie wir sie nun drei Tage haben, noch länger andauern, werden sicherlich unsere Pflanzungen noch größere Nachtheile erleiden. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 18. August, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen behauptet, loko 7, 15, pr. November 6, 24½, pr. März 6, 29. Roggen fest, loko 5, 2½, pr. November 4, 22½, pr. März 4, 28. Rüböl matt, loko 13 8/10, pr. Oktober 13 4/10, pr. Mai 13 8/10. Leinöl flau, loko 13 8/10.

Hamburg, 18. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko ruhiger, ab auswärts sehr fest, Angebot fehlt; auf Termine ziemlich lebhaft. Pr. August-Septbr. 5400 Pfd. netto 129½ Bankothaler Br., 129 Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 122 Br. u. Gd. Roggen fest, ab Petersburg 1 Bankothaler höher, auf Termine matt. Pr. August-Septbr. 5000 Pfd. Brutto 75 Br. u. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 75½ Br., 75 Gd. Oel still, pr. August 26, pr. Oktober 26¼. Kaffee 1500 Sack Laguayra verkauft. Zink ruhig; Inhaber halten fester. — Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee	Therm.	Wind.	Wolkenform.
18. Aug.	Nchm. 2	27" 9''' 56	+ 8°8	NW 2	bedeckt. Regen.
18. "	Abnds. 10	27" 9''' 95	+ 8°6	W 1	trübe. St. [1])
19. "	Morg. 6	27" 10''' 99	+10°4	W 2	bedeckt. Ni.
19. "	Nchm. 2	27" 11''' 61	+13°8	NW 2	trübe. St.
19. "	Abnds. 10	27" 11''' 40	+ 9°1	NW 0	ganz heiter.
20. "	Morg. 6	27" 11''' 38	+ 6°3	NW 0	heiter, Nebel.

[1]) Regenmenge: 83,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Mg. Während vom 29. Juni bis heute der Südwest bei uns wie in ganz Nordeuropa vorherrschte, und mit ihm erst eine ganz unerträgliche Hitze eintrat, die durch ein heftiges Gewitter am 30. Juli sich abkühlte, dann Regen mit nur wenigen Unterbrechungen (es fielen im Juni 323 und im August bis heute 566 Kubikzoll Regen auf den Quadratfuß Bodenfläche, was einer Regenhöhe von fast sechs Zollen entspricht) und relativ kaltes Wetter folgte, scheint das Wetter sich seit gestern wieder zum Besseren wenden zu wollen. Es deutet darauf das steigende Barometer, die gestrige Windstille welche jedenfalls durch ein Stauen des Nordwindes gegen den Südwind entstanden ist, und der heute früh entstandene Nebel, welcher der Sonne weichen mußte. Gewinnt, wie wahrscheinlich der Nordwind das Uebergewicht, so haben wir einen Umschlag des Wetters zu erwarten. Möge mit demselben ein Umschlag in dem Gesundheitszustande unserer Stadt eintreten!

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. August 1866 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll.

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 18. August. Kahn Nr. 270, Schiffer Grube, Kahn Nr. 878, Schiffer Fabisch, Kahn Nr. 20,690, Schiffer Ryger, Kahn Nr. 123, Schiffer Schulz, Kahn Nr. 269, Schiffer Böse, und Kahn Nr. 103, Schiffer Ryber, alle sechs von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 1867, Schiffer Dresler, von Stettin nach Posen, leer; Kahn Nr. 10,984, Schiffer Palmer, von Grünberg nach Posen mit Brettern; Kahn Nr. 2678, Schiffer Marsk, und Kahn Nr. 229, Schiffer Kruen, beide von Stettin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 964, Schiffer Mathay, Kahn Nr. 1231, Schiffer Zadler, Kahn Nr. 26, Schiffer Schuhmacher, Kahn Nr. 184, Schiffer Zeidler, und Kahn Nr. 290, Schiffer Krych, alle fünf von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. 187, Schiffer Zeidler, und Kahn Nr. 8947, Schiffer Zeidler, beide von Berlin nach Kolo mit Gütern.

Telegramm.

Petersburg, 20. August. Irkutsk ist insurgirt; tausend polnische Exilirte mißhandelten die Offiziere und flüchteten, verfolgt, in die Wälder. Mehrere Russen sind todt.

In Jukumkale ist in Folge der direkten Steuererhebung ein Aufruhr ausgebrochen. Der Oberst und mehrere Officiere wurden getödtet, die Stadt angezündet.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 18. August 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¼ G
Staats-Anl. 1859	5	102½ G
do. 54, 55, 57	4½	97½ bz
do. 56, 1859	4½	97½ bz
do. 1864	4½	97½ bz
do. 50, 52 conv.	4	90 bz
do. 1853	4	90 bz
do. 1862	4	90 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	122¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	83 G
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	97 G 5% 102 [bz
do. do.	3½	81 bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	80¾ bz
do.	4	91 bz
Ostpreußische	3½	79 bz
do.	4	87 bz
Pommersche	3½	81¼ bz
do. neue	4	90½ G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	89½ G
Schlesische	3½	88¼ G
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	78½ bz
do.	4	86⅝ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	93½ bz
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	91½ B
Pommersche	4	91¾ B
Posensche	4	89½ bz
Preußische	4	91 G
Rhein.-Westf.	4	94⅞ B
Sächsische	4	92¼ B
Schlesische	4	92¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46 bz
do. National-Anl.	5	50½ bz
do. 250 fl.Präm.Ob.	4	54½ B
do. 100 fl.Kred.Loose	—	60 bz
do.5prz.Loose(1860)	5	58¼ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	34¾ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	56½ bz
Italienische Anleihe	5	53-¼-⅛ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	62½ bz
6. do.	5	83 bz
Englische Anl.	5	86 G
N.Russ.Egl.Anl	3	53 B
do. v. J. 1862	5	87½ bz
do. 1864	5	90 G
do. engl.	5	88 G
do Pr.-Anl. 1864	5	82½ G, n.80½-80½
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	63 bz u G [bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	89 etw bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	60 bz
Part. O. 500 Fl.	4	87 B
Amerik. Anleihe	6	72¾-73¼-72¾ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	55 B
NeueBad.35fl.Loose	—	30½ G
DessauerPräm.Anl.	3½	— —
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	142 G
Berl. Handels-Ges.	4	106¾ G
Braunschwg. Bank-	4	82 G
Bremer do.	4	115¾ G
CoburgerKredit-do.	4	93 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	106 G
Darmstädter Kred.	4	81¼ etw bz u B
do. Zettel-Bank	4	97½ G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	98⅜ bz
Genfer Kreditbank	4	31¼ Mehr bz
Geraer Bank	4	105½ etw bz u G
Gothaer Privat do.	4	98 G
Hannoversche do.	4	85½ B
Königsb. Privatbk.	4	105 G
Leipziger Kreditbk.	4	80 bz u B
Luxemburger Bank	4	82¾ G
Magdeb. Privatbk.	4	96 B
Meininger Kreditbk.	4	94½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	21 bz u G
Norddeutsche do.	4	114¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	55⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	87½ bz
Posener Prov. Bank	4	100 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	155 bz
Schles. Bankverein	4	110¼ B
Thüring. Bank	4	65 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	108 G
Weimar. Bank.	4	98¼ bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	110¾ bz
do. do. Certific.	4½	101 B
do. do. (Henkel)	4	97 G
Henkelsche Cred. B.	4	96 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86 G
do. II. Em.	4	84 B
do. III. Em.	4½	95 G
Aachen-Mastricht	4½	56½ B
do. II. Em.	5	57½ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77 bz
do. Lit. B.	3½	77 bz
do. IV. Ser.	4½	95 bz
do. V. Ser.	4½	95 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	94½ G
III. S. (Dm.-Soest	4	84 B
do. II. Ser.	4½	95 B
Berlin-Anhalt	4	92 G
do.	4½	96½ B
do. Litt. B.	4	93¾ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	89 G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	85 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	97 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	90 G
do. III. Em.	4	84½ bz
do.	4½	95 bz
do. IV. Em.	4	85 bz
do. V. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82 B
do. III. Em.	4½	90 G
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	95½ B 1865
Magdeb. Wittenb.	3	69 bz [94 G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85 bz
Niederschles. Märk.	4	91 G
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	91 G
do. conv. III. Ser.	4	90 G
do. IV. Ser.	4½	96½ G
Niederschl. Zweigb.	5	98½ bz
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	79¼ G
do. Litt. F.	4½	94½ bz
Oestr. Französ. St.	3	242 bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	218 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	94¼ B
do. 1862	4½	94¼ B
do. v. Staat garant	4½	98 bz
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94 bz
do. II. Em.	4½	94 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ G
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	93 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser	4	— —
do. IV. Ser	4½	97½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	34 bz
Amsterd. Rotterd.	4	107¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	154 bz
Berlin-Anhalt	4	215 B
Berlin-Hamburg	4	157 G
Berl. Potsd. Magd.	4	205¾ bz
Berlin-Stettin	4	129 bz
Berlin-Görlitz	4	76 bz
do. Stamm-Prior.	5	100½ bz
Böhm. Westbahn	5	57¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	137 bz
Brieg-Neiße	4	99 bz
Cöln-Minden	4	151 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ B
do. do.	5	86 B
Gal. C.-Ludwg.	5	75½ bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	147 bz
Magdeb. Halberst.	4	201 bz
Magdeb. Leipzig	4	265¼ bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	130 bz
Mecklenburger	4	70½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	91½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	69½ G
Nordb., Frd. Wilh.	4	69½-70¼-70 bz
Oberschl.Lt. A. u. C.	3½	168¾ bz
do. Lt. B.	5	147¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	94½ G
Oest.sdl.StB (Lom)	4	102½-3-2¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	75½ bz
Rheinische	4	119½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	75½ bz
Stargard-Posen	3½	93½ B
Thüringer	4	134 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111 bz
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 11⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	63½ G
Dollars	—	1 1½ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th. 29 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	80⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	73½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153 etw bz, jg. 145 [G
Berl. Eisenb. Fab.	5	98 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	107¾ B
Minerva, Brgw. A.	5	34 etw bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 18. August.

Amstrd. 250fl. 10 T.	6	143⅞ bz
do. 2 M.	6	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	151⅞ bz
do. do. 2 M.	4½	151 G
London 1 Lstr. 3 M.	8	6 22¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80⅞ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	80½ bz
do. do. 2 M.	6	79⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	6	56 28 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	5	57 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	6	99⅞ G
do. do. 2 M.	6	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	81½ bz
do. do. 3 M.	6	80¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	110¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	73 bz

Auch heute folgte die Börse der gestrigen Stimmung und war für fast sämmtliche Werthe günstig. Eisenbahn-Stamm-Aktien schlossen zu wesentlich höheren Kursen. Preußische Fonds beliebt und höher. Oestreichische Fonds verkehrten zu gestrigen Notirungen. Russische schlossen mit merklichem Avance; Amerikaner fest; Wechsel in gutem Verkehr.

Breslau, 18. August. Bei fester Haltung waren heute alle Spekulationspapiere zu höheren Kursen gesucht; das Geschäft war jedoch wegen Mangel an Abgebern beschränkt. Russ. Valuten merklich höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien —. Oestreich. Loose 1860 59 G. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 72½ G. Schles. Bank-Verein 111 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Aktien 137¼ bz. dito Prior.-Oblig. 89¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D 93¾ B, 93¼ G dito Prior.-Oblig. Lit. E. 93¾ B, 93¼ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 167½-⅛ bz. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 89¾ B. dito Prior.-Oblig. 93¾ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 79 G. Oppeln-Tarnowitzer 75¾ G. Kosel-Oderberger 52½ bz u B. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 18. August. [Ueber Brüssel gekommen.] (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Unentschiedene Stimmung. Valuten anziehend.

5 % Metalliques 57, 75. 1854er Loose 69, 00. Bankaktien 700, 00. Nordbahn 158, 00. National-Anlehen 63, 50. Kreditaktien 142, 90. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 178, 10. Galizier 192, 00. London 129, 00. Hamburg 95, 50. Paris 51, 10. Böhmische Westbahn 141, 50. Kreditloose 110, 50. 1860er Loose 74, 00. Lombardische Eisenbahn 191, 00. 1864er Loose 65, 90. Silber-Anleihe —.

Hamburg, 18. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest, sehr angenehme Stimmung.

Schlußkurse. National-Anleihe 49. Oestreich. Kreditaktien 55¼. Oestreich 1860er Loose 57¾. 3 % Spanier —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107¾. Norddeutsche Bank 116¼. Rheinische Bahn 118½. Nordbahn 69. Finnländische Anleihe —. 1864er russische Prämienanleihe 77½. Neue russische Prämienanleihe 75. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 65¾. Diskonto 3 %.

Frankfurt a. M., 18. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest, aber ruhig.

Schlußkurse. Preuß. Kassenscheine 104⅜ B. Berliner Wechsel 104¼. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 93. Finnländische Anleihe —. Neue 4 % Finnländ. Pfandbr. —. 1 % Spanier —. 3 % Spanier —. 6 % Vereinigte Staatenanleihe per 1882 71¾. Oestr. Bankantheile 653 B. Oestr. Kreditaktien 129½. Darmstädter Bankaktien 204½ B. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestreich. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Berbach 144½. Hessische Ludwigsb. —. Darmstädter Zettelb. —. 1854er Loose 54 B. 1860er Loose 58. 1864er Loose 62 B. Badische Loose —. Kurhessische Loose 54 B. Oestr. Nationalanlehen 48. 5 % Metalliques 42¼. 4½ % Metalliques 37½.

London, 18. August, Nachmittags 4 Uhr. Schönes Wetter.

Konsols 88¼. 1 % Spanier 31½. Sardinier 66-69. Mexikaner 16. 5 % Russen 88. Neue Russen 87½. Silber 60⅞. Türkische Anleihe 1865 26. 6 % Ver. St. pr. 1882 68⅝.

London, 18. August. Aus Newyork, vom 16. Abends wird gemeldet:

Wechselkurs auf London 162½. Goldagio 52. Bonds 110¼. Baumwolle (middl. Upl.) 34.

Paris, 18. August, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war ziemlich stille. Die 3%, die zu 68, 95 eröffnete, schloß in fester Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 88⅛ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 69, 10. Italienische 5 % Rente 52, 65. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 352, 50. Kredit-mobilier-Aktien 642, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 386, 25. Oestr. Anleihe de 1865 291, 00 pr. cpt., —, — pr. cpt. — auf Termin.

Amsterdam, 18. August, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Fest aber still.

5 % Metalliques Lit. B. 65⅞. 5 % Metalliqes 44 11/16. 2½ % Metalliques 22⅝. 5 % Oestr. Nat.-Anl. 47 1/16. Silberanleihe 52⅞. 1 % Spanier 32¼. 3 % Spanier 33½. 6 % Ver. St. pr. 1882 72 1/16. Holl. Integrale 56 1/16. Mexikaner 16. 5 % Stieglitz de 1855 77¼. 5 % Russen de 1864 91¼.

Rotterdam, 18. August. Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Stimmung fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 56¼. Oestreich. National-Anleihe 47½. Oestreich. 5 % Metalliques 44⅝. Oestr. Silber-Anleihe 1864 52½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 177, 50. Russ. Prämien-Anleihe 154. —. 1882er Verein. Staaten-Anleihe —. Inländ. 3 % Spanier 32⅝. London 3 Monat 11, 65. Paris 3 Monat 46, 60.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.